

Ausgezeichnet mit der
Stadtmedaille 2008



26. Jahrgang
Ausgabe 107
September 2014

AS

Das Magazin
für Schwerte

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister
Schwerter Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren



100 Jahre "Neues Rathaus" in Schwerte - 1914 - 2014

- | | |
|--|----------|
| ■ 100 Jahre Neues Rathaus | Seite 3 |
| ■ Nachlese: Ernst Montenbruck | Seite 6 |
| ■ Turmuhr sorgt für Aufregung | Seite 10 |
| ■ Schwerter Krankenhäuser als Lazarette im 1. Weltkrieg
Sorge um Söhne und Väter anstelle
Kriegsbegeisterung | Seite 20 |
| ■ Gebeinhaus oder Sammelgrab | Seite 25 |



www.as.schwerte.de

Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren, Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte



Horst Reinhard Haake,
Redaktionsleiter

Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren,

Sie haben sicher auch feststellen können, dass sich seit einiger Zeit in den Medien die Berichte und Diskussionen über unhaltbare Zustände im Gesundheitswesen - und speziell in der Altenbetreuung und -pflege - mehren. Immer wieder dringt unter den Experten die Überzeugung durch, dass die Ursachen der beklagenswerten Vorkommnisse und Entwicklungen in einer verfehlten Gesundheits- und Finanzpolitik zu suchen sind. Die negativen Folgen zeigen sich sowohl im eigenen als auch familiären Leben, und manch einer bekommt sie sehr hart zu spüren. In der vorherigen AS-Ausgabe (106) hatte ich eigene böse Erfahrungen auf diesem Gebiet erwähnt und betont, dass so etwas nicht als unabänderlich hingenommen werden darf. Wenn wir nicht immer wieder auf mangelhafte Zustände hinweisen, wird sich nie etwas ändern. Die Reaktionen hierauf waren erfreulich positiv.

Besonders überrascht und erfreut war ich, als zwei unserer Redaktionsmitglieder mir kürzlich ihre Urkunden über die **Qualifizierung zum ehrenamtlichen Helfer für die Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz** vorlegten, die nach Inhalt und Umfang den Richtlinien des S45b SGBXI entsprechen (siehe auch Seite 30 unten). Sie erwähnten, dass sie ab sofort auch den zuständigen Stellen zur Verfügung stehen. Obwohl beide - selbst und in der Familie - schwer belastet sind, stellen sie sich noch anderen kranken Menschen hilfreich zur Verfügung. Ich bin stolz auf unsere AS-Redaktion, in der sich etliche Mitglieder befinden, die sich seit vielen Jahren mehrfach ehrenamtlich einsetzen! Und jetzt wieder diese beiden, die sich trotz ihres fortgeschrittenen Alters noch zusätzlich mit anspruchsvollen Aufgaben stark engagieren! Alle Achtung! **Es sind Ferdinand Ziese (60 J.) und Gerhad Kischewski (69 J.). Beiden wünsche ich für die jetzt übernommenen ver-**

antwortungsvollen und nicht leichten Aufgaben viel Kraft und Gottes Segen!

An dieser Stelle ein mir wesentlich erscheinender Hinweis: Einerseits herrscht in unserem Lande ein starker Mangel an Fachpersonal für die Pflege und Betreuung kranker und alter Menschen, obwohl andererseits auf dem Arbeitsmarkt mehrere Millionen Menschen Arbeit suchen. Diese Diskrepanz ist für viele Bürger nicht leicht zu verstehen, aber die politischen Vorstellungen und gesetzlichen Weisungen sind es oft leider auch nicht.

Wenn man jedoch hier eine Wende zum Besseren herbeiführen will, muss man sich grundsätzlich vor Augen halten, dass es bei Pflege und Betreuung um einen oft ganz individuellen Umgang mit kranken und oft sehr empfindsamen Menschen geht! Das erfordert viel Geduld und Einfühlungsvermögen, und da wird mancher Pfleger überfordert sein. Ihm fehlt ja auch die dafür notwendige Zeit, und dem Heim mangelt es an den erforderlichen Finanzen! Außerdem ist es bei dieser verantwortungsvollen Tätigkeit ja nicht damit getan, einen Achtstundentag korrekt zu absolvieren, entlohnt oder nicht, die innere Einstellung zum Umgang mit Kranken muss schon von Harmonie und Freude am Helfen geprägt sein. Die meisten kranken Menschen spüren, ob sie liebevoll gepflegt oder nur in Erfüllung einer Aufgabe und oft unter Zeitdruck im Minutentakt behandelt werden. Letzteres trägt meistens nicht zu ihrem Wohlbefinden und einer schnellen Genesung bei, ist aber leider zur Kostenlenkung und -senkung vom Gesetz her vorgeschrieben. Welche Tätigkeiten hier für die Pflege bestimmter kranke Menschen von Bedeutung sind, vor allen Dingen jedoch, welchen Zeitaufwand man ihnen zubilligt, ist sehr fragwürdig und wird schon seit Jahren durch die Praxis widerlegt und von Fachleuten angezweifelt. Aber was hat sich gebessert? Nichts! Höre ich von Fachleuten. Hier liegt m.E. eine der wesentlichen Ursachen für den sich ausbreitenden Mißstand, den wir nicht länger tatenlos hinnehmen dürfen.

In den letzten 4 - 5 Jahren bin ich bei vielen Pflegeheim- und Krankenhausbesuchen, auch außerhalb unserer Stadt, leider sehr oft Zeuge von Vorgängen und Zuständen geworden, die nicht oder kaum zu ertragen sind. So musste ich z.B. auf ein erbetenes Ge-

spräch mit dem behandelnden Arzt meiner kranken Frau drei Tage warten, um zu erfahren, warum sie plötzlich isoliert hinter hochgezogenen Bettgittern auf ein anderes Zimmer verlegt wurde und über einen Schlauch durch die Nase mit Nahrung und Medikamenten versorgt wird. Man hätte mich für solche Maßnahmen ja vorher fragen, zumindest informieren müssen. Aber nichts dergleichen war geschehen. Als ich den Arzt endlich sprechen konnte, fand er kaum ein Wort der Entschuldigung.

Ich besuchte meine Frau täglich mehrere Stunden. Eines Tages bemerkte ich nach Eintritt ins Zimmer, dass die durch die Nase geleiteten Versorgungsschläuche defekt sein mussten, denn Kopfkissen und Bett waren sehr nass. Die Flüssigkeit muss also schon lange ausgelaufen sein. Die alarmierten Schwestern wechselten die nassen Teile aus, reparierten die defekten Versorgungsschläuche, und ich durfte wieder ins Zimmer. Nach einer Weile entdeckte ich jedoch, dass schon wieder unerwartet etwas undicht und das Bett nass geworden war. Die herbeigerufenen Schwestern wiederholten wortkarg den notwendigen Wechsel. An diesem Tag fuhr ich sehr beunruhigt nach Hause. Aber was wäre geschehen, wenn ich sie nicht hätte besuchen können?

Als ich wenige Tage vor der Entlassung die Tür zum Zimmer meiner Frau öffnete, stockte mir bei ihrem Anblick nahezu der Atem. Ihr Bett stand mit dem Fußende fast auf dem Boden, das Kopfende war hoch aufgerichtet und darinnen lag meine Frau, nein sie stand nahezu, gefesselt an beiden Händen, stöhnte und weinte bitterlich. Keine Schwester war in ihrer Nähe zu sehen! So etwas hatte ich noch nie erlebt und für möglich gehalten. Erregt machte ich einige Fotos von dieser Situation, bevor ich die Schwestern rief. Eine vernünftige Erklärung fehlt mir bis heute.

Aber dürfen gesetzliche Spar- und Organisationsmaßnahmen zu solchen Demütigungen kranker und älterer Menschen führen?! Wie steht es da um die Würde des Menschen? Ich werde dieser Frage weiter nachgehen!

Ihr Horst Reinhard Haake



100 Jahre Neues Rathaus

Uwe Fuhrmann

In diesem Jahr kann die Stadt Schwerte ein rundes Jubiläum feiern, denn vor genau 100 Jahren konnte das Neue Rathaus mit seiner Fertigstellung am 13. Oktober des Jahres 1914 von der Stadtverwaltung bezogen werden. Eine feierliche Einweihung des neuen Bauwerkes war infolge des Kriegsbeginns, wenige Wochen zuvor, nicht mehr möglich.

Die Schwerter Zeitung berichtete in ihrer Ausgabe vom 14. Oktober 1914:
„Die Arbeiten an dem Rathaus-Neubau unserer alten Stadt Schwerte sind trotz der Kriegswirren glücklich zum Abschluss gebracht. Der Einzug in das neue Gebäude erfolgte in aller Stille, da in Anbetracht der ernsten Zeitlage sich alle festlichen Einweihungsfeierlichkeiten von selbst verboten.“

Bereits im Jahr 1875 hatte der Magistrat der Stadt Schwerte Pläne zum Bau eines Neubaus entwickelt mit einem Standort an der Westseite des Marktplatzes, gegenüber der St. Viktor-Kirche. Dann aber doch von diesem Vorhaben Abstand genommen.

Schwerte hatte sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts rasant entwickelt. Durch die Ansiedlung von Industriebetrieben hatte sich die Einwohnerzahl zwischen 1860 und der Jahrhundertwende bereits vervielfacht. Lebten 1865 noch bescheidene 3.000 Menschen in Schwerte, so waren es nach dem Jahr 1900 bereits fast 15.000 Personen.

Zu diesem Zeitpunkt und vor der Errichtung des Neuen Rathauses waren die Ämter und Dienstzweige der städtischen Verwaltung in mehreren Gebäuden an verschiedenen Standorten untergebracht. So befand sich der Amtssitz des Bürgermeisters im Stadthaus (Kampstraße 18). Ebenso die Polizeiwache, das Standesamt und verschiedene weitere Ämter wie das für Rechnungs- und Finanzangelegenheiten oder Staats- und Gemeindesteuern.

Im Alten Rathaus an der Brückstraße befand sich das Büro für Armensachen und Versicherungswesen, Militärsachen, Impfanangelegenheiten, Meldewesen und die Volksbibliothek.

Die Stadtkasse hatte ihren Sitz im Haus Große Marktstraße Nr. 6 und das Stadtbauamt sowie die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke befanden sich am Ende der Liethstraße.

Dieser für die Verwaltungsabläufe hinderliche und unübersichtliche Zustand sowie der gestiegene Aufgabenumfang und der damit einhergehende Personal- und Raumbedarf konnten den damaligen Anforderungen nicht mehr genügen und der Wunsch, ein großes, geräumiges Rathaus zu besitzen, wurde immer dringender.

Da für ein repräsentatives und großzügig geplantes Verwaltungsgebäude die städtischen Finanzmittel nicht ausreichten, wurde das ehrgeizige Vorhaben durch mehrere namhafte Stiftungen und Zuwendungen ermöglicht.

Ganz besonders engagierten sich die Erben des Firmengründers der Schwerter Nickelwerke, Dr. Theodor Fleitmann, mit mehr als 20 % der Gesamtkosten.

Nach langen Verhandlungen, in denen die verschiedensten Wünsche bezüglich des Standortes für das neue Rathaus laut wurden, konnte der jetzige Platz für die Summe von 63.457 Mark im Frühjahr 1912 erworben werden.

Am 15. Oktober des Jahres 1912 schrieb der Magistrat einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Rathauses in Schwerte an der Ruhr aus.

Als Einsendeschluss wurde der 15. Januar 1913 festgelegt.

Teilnehmen durften Architekten, welche in den Provinzen Westfalen und Rheinland geboren oder ansässig waren.

Insgesamt reichten 331 Bewerber ihre Entwürfe bei der Stadt Schwerte zur Begutachtung und Bewertung durch das Preisgericht ein.

Am 8. Februar 1913 war die Entscheidung gefallen. Der seinerzeit erst 27jährige Architekt Carl Hermann Josef Schmitz aus Köln hatte die Kommission mit seinem Gebäudekonzept überzeugen können, welches große Anerkennung fand durch eine glückliche Verbindung von Funktionalität und Repräsentation.

Eingebunden in eine vaterländische Feier zum 25. Regierungsjubiläum von Kaiser Wilhelm dem II. und zur Erinnerung an die Erhebung Preußens gegen die napoleonische Besatzung vor 100 Jahren schritt man unter Teilnahme der gesamten Bürgerschaft am Sonntag, den 29. Juni 1913 zur feierlichen



Architekt des neuen Rathauses Hermann Josef Schmitz (1885 - 1962) ist geboren in Mönchengladbach und in Köln aufgewachsen. Als er 1912 den Wettbewerb für das Schwerter Rathaus gewann, lebte er in Leipzig und siedelte dann zu seiner Wahlheimat Schwerte um. In den folgenden Jahrzehnten haben zahlreiche von ihm entworfene öffentliche und private Gebäude das Stadtbild von Schwerte deutlich geprägt.

Grundsteinlegung des neuen Rathauses.

Bürgermeister Emil Rohrmann, welcher über 27 Jahre - von 1899 bis 1926 - an der Spitze der Stadt stand, eröffnete den Festakt mit einer Ansprache:

*„ Verehrte Anwesende!
Soeben haben wir unseres Kaisers und seiner 25jährigen Regierung gedacht; jetzt wollen wir der Stadt Schwerte gedenken.*



Der Eingangsbereich im Schwerter Rathaus

Schon seit Jahren hat es sich gezeigt, dass die vorhandenen Räume für die Stadtverwaltung nicht ausreichen, und dass die Vereinigung der jetzt in mehreren Gebäuden untergebrachten Büros in einem Rathaus-Neubau notwendig ist. Trotzdem ist dieser Bau von Jahr zu Jahr verschoben in der Erwägung, dass für den Neubau erhebliche Mittel notwendig wären, und das es nicht angebracht erschien, die Steuerzahler aus diesem Anlass mehr zu belasten. Es wurde deshalb der Plan gefasst, die Mittel nach und nach einzusammeln. Schneller, als wir glaubten, verwirklichte sich der Plan.

Unser Ehrenbürger, Herr Kommerzienrat Fleitmann, stiftete den Hauptbetrag, weiter gaben die Erben Dr. Theodor Fleitmann einen namhaften Betrag und in neuester Zeit haben die Vereinigten Deutschen Nickelwerke einen weiteren Betrag gestiftet, so dass nun unter Hinzurechnung eines aus der Stadtkasse überwiesenen kleineren Betrages die Baukosten gedeckt sind und dank der hochherzigen Stiftungen mit dem Bau be-

gonnen werden kann.

Eine geringe Verzögerung der Ausführung ist entstanden durch die Verhandlungen über die Wahl des Bauplatzes. Es wäre ja wünschenswert gewesen, wenn das Rathaus in der Altstadt hätte errichtet werden können, aber diesem Plane standen doch erhebliche Bedenken entgegen; die Kosten für den Erwerb des Bauplatzes wären zu groß gewesen.

Auf Wunsch unseres Ehrenbürgers wurde diese Fläche gewählt.

Wie sie sehen, ist ausreichender Platz auch für die Zukunft etwa notwendig werdender Erweiterungsbauten vorhanden. Entsprechend den Forderungen des Städtebaus soll vor dem Gebäude ein Platz geschaffen werden. Das Gebäude selbst soll in einfacher, schlichter Form unter Ausschluss an das An die westfälische Bauweise nach den Plänen des Architekten Schmitz aus Köln ausgeführt werden.

Wir wollen hoffen, dass die Wünsche, welche die Bürgerschaft an diesen Neubau knüpfen, sich erfüllen.



Gesamtansicht des Schwerter Rathauses

Ich möchte bei dieser Grundsteinlegung folgenden drei Wünschen Ausdruck geben:

*Möge der Bau mit Gottes Hilfe glücklich zu Ende geführt werden;
Möge er der Bürgerschaft der Stadt Schwerte zum Segen gereichen;*

Möge mit dem Beginn dieses Baues eine neue, kraftvolle Entwicklung unserer Stadt einsetzen.

Diese Wünsche bekräftige ich mit drei Hammerschlägen."

Architekt Schmitz (1885-1962) übernahm nicht nur die Bauleitung sondern auch die künstlerische Leitung des großen Projektes.

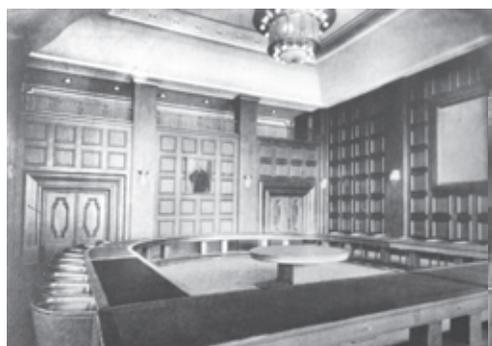
Die Figuren am Hauptportal und am Turm sowie der Brunnen sind ein Werk des Bildhauers Professor Georg Grasegger (1873-1927).

Die Bauzeit des Rathauses betrug lediglich 15 Monate und die Schwerter Zeitung urteilte:

„Unsere gute Stadt hat durch das neue Rathaus ein Gebäude bekommen, welches dem gesamten Stadt-

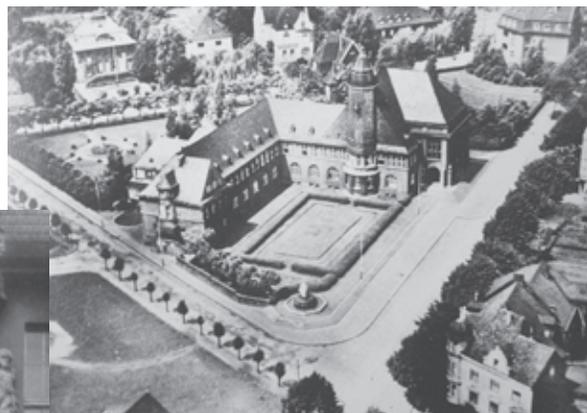
bilde einen neuen Charakter aufprägt und das Straßenbild in der allergünstigsten Weise beeinflusst."

Mehr zum Thema „100 Jahre Neues Rathaus" bietet der Multimedia-Vortrag von Uwe Fuhrmann und Thomas Emde am 6. Oktober 2014 im Ruhrtalmuseum in der Reihe „Montags im Museum". Beginn: 20.00 Uhr.



Innenaufnahme vom großes Sitzungssaal

Die Figuren am Bürgermeisterzimmer symbolisieren die vier Jahreszeiten.



Das Schwerter Rathaus aus der Vogelperspektive
Bildmaterial: Ruhrtalmuseum
Reproduktion: Thomas Emde

Reinhold Stirnberg

Nachlese: Ernst Montenbruck



Das heutige Verwaltungsgebäude der Firma „Quick Bauprodukte“.

Zu dem Aufsatz: „Ohne Anschrift unbekannt verzogen“, in der letzten Ausgabe der „AS“, erreichten mich einige Mitteilungen, die zwar mit dem Thema des Berichtes eigentlich nichts zutun haben, aber dennoch nicht ohne Reiz sind. Ich hatte dort zwei Fotos von Fritz Flenders 25jährigem Betriebsjubiläum bei der „Gutehoffnungshütte Schwerte“ aus dem Jahre 1957 abgebildet, das damals im großen Aufenthalts- und Festraum im Obergeschoss des vor den Werkshallen gelegenen Gebäudes von 1936 gefeiert wurde. Auf den Fotos waren im Hintergrund an der Westwand Teile eines etwa 9 Meter breiten Wandfreskos zu sehen, das unser verstorbene Gründungsredaktionsmitglied Ernst Montenbruck um 1953 (?) geschaffen hatte. Ernst Montenbruck war damals, bis etwa um 1960, sozusagen der „Hausgrafiker“ der GHH und u. a. auch für die Gestaltung von Drucksachen, Kalendern und „Neujahrspäsenten“ zuständig. Letztere bestanden aus kleinen Holzkistchen, gefüllt mit einem „echt Schwerter Frühstück“, einem Stück geräucherten Schinken, einem „Schwattbraut“ und einer Flasche Korn! Dazu hatte Ernst Montenbruck ein illustriertes Schmuckblatt gestaltet, mit dem Gedicht von Otto Externbrink: „En Froestück ut Pannekauken Schwaierte“, das auch schon in der „AS“ abgedruckt wurde. Damals konnte man noch „mit kleinen Sachen Großen eine Freude machen“!

So wurde Montenbruck von der Geschäftsleitung

Das große Wandfresko an der Westwand,



der GHH auch mit der Ausmalung des großen Aufenthalts- und Festraumes betraut. Insgesamt fertigte Montenbruck für den Raum die drei Wandfresken an. Auch für andere Büroräume des Werkes soll Montenbruck Bilder mit „Alt-Schwerter Motiven“ geschaffen haben; darunter auch zwei (?) auf Resopal gemalte Bilder, als „Türfüllungen“ für die Direktionsbüros. Alle diese Bilder sind heute verschollen!

Als nun die GHH im Jahre 1963 ihre alte Betriebsstätte am Westendamm aufgab und den Betrieb in das neuerbaute größere Werk an der Schützenstraße verlegte, heute ist dort u. a. das Rathaus II und der Wertstoffhof untergebracht, stand das Gebäude mit dem Aufenthaltsraum über zwei Jahrzehnte lang leer. Dieser „Dornröschenschlaf“ wurde erst im Jahre 1986 beendet, als die Firma „Quick Bauprodukte GmbH“ die ehemaligen Werksanlagen der GHH von den „Nickelwerken“ übernahm und später die Gebäude grundlegend sanierte. Wie ich zu meiner großen Freude hörte, hatte man bei der Sanierung auf die großen Fresken Rücksicht genommen, die sich in einem hervorragenden Zustand befinden. Davon konnte ich mich anlässlich meines Besuches überzeugen. Mit freundlicher Genehmigung der Geschäftsleitung konnte ich die Bilder fotografieren. Der Raum dient heute als Ausstellungsraum für die Erzeugnisse der Firma Quick und wird als Tagungsraum genutzt. Leider ist der Blick auf die Wandbilder heute durch die Ausstellungsstücke etwas verstellt.

Das große Fresko an der Westwand des Raumes zeigt eine gemalte Luftbildansicht des ganzen Ruhrgebietes, mit sämtlichen Stadtwappen, flankiert von zwei Industriearbeitern und einem pflügenden Bauern mit zwei Pferden. Ein kleineres Fresko an der Südwand des Raumes zeigt ein Luftbild Baden-Württembergs mit einem Holzfäller. Das merkwürdigste Fresko aber ist das an der Ostwand, das einstmals eine Uhr mit gemaltem Zifferblatt umrahmte. Das Bild unterscheidet sich hinsichtlich der Malweise und Qualität völlig von den beiden anderen. An der

linken Seite des Zifferblattes erkennt man zwei Arbeiter; rechts ein tanzendes Paar, inmitten einer Gruppe von Musikanten.

Gerade dieses Wandbild ist für die Redaktion der „AS“ von größtem Interesse, Doch anscheinend wurde das Montenbruck'sche Fresko zu einem späteren Zeitpunkt von einem unbekanntem „Künstler“ in blau-braun Tönen „überpinselt“, sodass man bei den Figuren kaum noch Einzelheiten erkennen kann! Inwieweit das Bild auch inhaltlich verändert wurde vermag ich nicht zu sagen. Es stellt sich daher die Frage nach dem Grund zu dieser „Aktion“!

Nach den mir vorliegenden mündlichen Informationen soll Ernst Montenbruck in diesem Bild zwei der männlichen Gestalten (welchen?), eindeutig erkennbar die Gesichter von „Adolf Hitler“ und „Josef Stalin“ verpasst haben! Es ist durchaus vorstellbar, dass man an diesem als „Jux“ gedachten „Fauxpas“ später Anstoß genommen hat! Vielleicht hat sich Montenbruck auch geweigert die „Konterfeis“ dieser beiden „Personae non grata“ zu tilgen, bzw. zu verändern, worauf wohl die Geschäftsleitung der GHH den unbekanntem „Pinselquäler“ damit beauftragte, der gleich „ganze Arbeit“ geleistet hat! Trotzdem ist die ursprüngliche „Handschrift“ Montenbrucks an dem Bildkonzept noch zu erahnen.



Zwei Nahaufnahmen des großen Wandfresko der Westwand



Das Fresko an der Südwand.



Hier nun meine Frage an unsere Leserschaft: Wer von den noch heute lebenden ehemaligen Belegschaftsmitgliedern der „Gutehoffnungshütte“ vermag sich noch an das Wandbild und die verschollenen Bilder von Montenbruck zu erinnern und kann uns noch mit Informationen dazu weiterhelfen. Existieren vielleicht noch Fotos von dem „originalen“ Wandbild?

Die Redaktion der „AS“ würde sich über eine Kontaktaufnahme freuen!

Von dem ominösen Fresko an der Ostwand des Raumes waren nur zwei Detailaufnahmen möglich, da Ausstellungsobjekte größtenteils die Sicht darauf versperren. Alle Fotos von R. Stimberg.



Initiative Schlaganfallvorsorge. Bei Vorhofflimmern handeln

Rund 270.000 Menschen in Deutschland erleiden jährlich einen Schlaganfall, die Mehrzahl der meist älteren Betroffenen ist danach dauerhaft behindert. Zwei von drei Schlaganfällen könnten jedoch verhindert werden, wenn das Vorhofflimmern bekannt und sich die Vorsorgelandschaft für Betroffene verbessern würde. Darauf machten die Vertreter der neu gegründeten „Initiative Schlaganfallvorsorge. Bei Vorhofflimmern handeln“ jetzt auf dem Hauptstadtkongress in Berlin aufmerksam und stellten ihre Ziele vor.

Die Initiative möchte die Zahl der Schlaganfälle bis 2024 verringern und einen Beitrag dazu leisten, die Versorgungslandschaft in der Schlaganfallprävention zu verbessern und die Partner im Gesundheitswesen enger miteinander vernetzen. Sie konzentriert sich hierbei zunächst auf die Schlaganfallvorsorge bei Vorhofflimmern. Gerade diese

Herz-Kreislauf-Erkrankung erhöht als Risikofaktor die Gefahr eines Schlaganfalls deutlich. Die Gefahr einen Schlaganfall zu erleiden steigt mit zunehmendem Alter. Neben einer medizinischen Behandlung kann auch jeder Einzelne das Risiko verringern.

„Hinreichende körperliche Bewegung, gesunde Ernährung, geistige und soziale Aktivität mindern das Risiko. Bluthochdruck, Diabetes, erhöhte Cholesterinwerte oder gar Herzrhythmusstörungen, das sogenannte „Vorhofflimmern“, sind Risikofaktoren, gegen die man angehen kann“, ermuntert Professor Dr. Ursula Lehr, Vorsitzende der BAGSO, zu einer herzgesunden Lebensweise.

Die Initiative unterstützt Patienten und Ärzte dabei, Risikofaktoren für Schlaganfälle frühzeitig zu erkennen und Vorsorgemaßnahmen rechtzeitig einzuleiten. Daher hat sie, in Zusammenarbeit mit Betroffenen unter fachlicher Beratung von Experten, Informationen entwickelt, die dem Patienten den Risikofaktor Vorhofflimmern erklären und ihn unterstützen, ein mögliches Vorhofflimmern zu

erkennen. Ferner unterstützen die Informationen Ärzte und Patienten nach erfolgter Diagnose zu besprechen, wie eine dauerhafte, lückenlose Vorsorge realisiert werden kann.

Patienten haben das Recht auf eine optimale gesundheitliche Versorgung um Krankheiten zu bewältigen oder um späteren Erkrankungen vorzubeugen.

Initiative Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe

Seit ihrer Gründung durch Liz Mohn 1993 verfolgt die Stiftung das Ziel, möglichst viele Schlaganfälle zu verhindern und den Folgen dieser Erkrankung entgegenzutreten. In unterschiedlichen Projekten kümmert sie sich erfolgreich um eine Verbesserung der Prävention, der Therapie, der Rehabilitation und der Nachsorge des Schlaganfalls. Unterstützt wird die Aufklärungs- und Informationsarbeit der Stiftung von rund 200 sogenannten Regionalbeauftragten, die meist Ärzte aus Kliniken und Rehabilitations-Einrichtungen sind. Unter dem Dach der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe sind inzwischen über 470 Schlaganfall-Selbst-

hilfegruppen entstanden.

Auch in der Akuttherapie hat die bundesweite Stiftung Zeichen gesetzt: Heute gibt es deutschlandweit mehr als 250 Schlaganfall-Spezialstationen, sogenannte Stroke Units, die unter der Schirmherrschaft der Stiftung und der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft zertifiziert werden, um ihre Qualität zu gewährleisten.

Kontakte und weitere Informationen:

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)
53111 Bonn
Mail: lenz@bagso.de

Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe
33311 Gütersloh
Mail: presse@schlaganfallhilfe.de

Bristol-Myers Squibb GmbH & Co. KGaA
80636 München
Mail: eszter.viragh@bms.com

Pfizer Deutschland GmbH
10785 Berlin
Tel.: 030/55 00 55-510 88,
Mail: presse@pfizer.com



Markierte Treppenstufen, veränderbare Schriftgrößen und „beinlose“ Tische: Trotz Seheinschränkungen im Alter selbstständig bleiben

Stolperfallen in Wohnung und Verkehr, Fahrpläne in Miniaturschrift, unleserliche Behördenformulare, eine nicht entzifferbare Tageszeitung – Senioren mit Sehbehinderungen stoßen in ihrem Alltag überall an Grenzen. Durch

die schwindende Sehkraft fühlen sich die betroffenen Menschen häufig in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkt, Rückzug und Isolation drohen.

„Sehen ist ein Tor zur Welt“, sagt die BAGSO-Vorsitzende.

„Wir müssen deshalb alles tun, damit auch sehbehinderte und blinde Menschen voll am Leben teilhaben können.“

In behindertengerecht ausgestatteten Wohnungen bleibt die Selbstständigkeit der Bewohner länger erhalten, das

zeigen Studien. „Gebäudenormen müssen deshalb systematisch überprüft und das Einrichtungsdesign an die geänderten Bedürfnisse angepasst werden“.

Schwerter Nachtwächter zum 125jährigen Bestehen beim Heimat- und Verkehrsverein Essen-Kettwig e.V.

Die Einladung zu dem Fest am 6.7.2014 erhielt ich von Armin Rahmann, dem historischen Nachtwächter von Essen-Kettwig. Also fuhren meine Frau und ich an dem Tag dort hin.

Das Fest wurde durch ein Platzkonzert auf dem Marktplatz eröffnet. Vor dem eigentlichen Rundgang durch Kettwig um 15.00 Uhr zeigte uns Armin Rahmann, zusammen mit seinen beiden Kollegen, aber schon seine Heimatstadt und erzählte zu den historischen Gebäuden Anekdoten. Dabei waren auch die Nachtwächter aus Lippstadt, Rüthen und Rees sowie ein historischer Doktor.

Um 14.00 Uhr fand die offizielle Begrüßung durch den Vorstand des Heimat- und Verkehrsvereins statt und um 14.30 formierte sich der Festzug. Die Kettwiger Bürger feierten begeistert. Wir alle hatten viel Kontakt mit ihnen, verteilten Flyer und Postkarten, die gern angenommen wurden.



Übrigens: Ende Juni nahmen Gäste aus Illinois, USA, bei uns in Schwerte an der Nachtwächterführung teil und Anfang Juli besuchte uns der Verkehrsverein Hemer mit 50 Personen.

Sie sehen, der Nachtwächter hat auch in unserer Stadt während der „hellen“ Sommermonaten zu tun.

Ferdinand Ziese
Tel.023048892, Handy 017/666105030
Mail: ferdinand_ziese@web.de

Schulzeiterinnerungen

Klassenausflüge in der Grundschule – damals Volksschule genannt – gingen regelmäßig zur Hohensyburg.

Ein Ausflug – er muss um 1933 stattgefunden haben – ist mir in bleibender Erinnerung geblieben. Wir hatten den Denkmalsplatz erreicht und sahen, dass Männer versuchten, dem hoch zu Ross über das Ruhr- und Lennetal blickenden Kaiser Wilhelm ein Plakat, das ihm um den Hals hing, abzunehmen. Das schien aber nicht zu gelingen. Weder am Schwanz noch an den Beinen des Zossen kam man in die Höhe. Erst als man eine lange Leiter brachte, gelang es, dem Kaiser seinen Halsschmuck abzunehmen. Und weil so viel Brimborium um das Plakat gemacht wurde, habe ich den Text auch behalten:

Lieber Wilhelm steig hernieder,
und regiere Du mal wieder,
lass in den schlechten Zeiten,
Adolf Hitler besser reiten.

Das Besteigen des Pferdes war deshalb gescheitert, weil die bösen Buben dem Ross Beine und Schwanz mit Schmierseife einbalsamiert hatten.

F.H.



Turmuhr sorgt für Aufregung

Die Turmuhr von Sankt Viktor schlug halb elf als Willi: „Moin Herman!“ sagte und sich zu ihm auf die Bank setzte.

„Morgen. Du bist spät. Ich sorgte mich schon, dass dir was passiert wäre.“

Willi stellte den Gehstock an die Armlehne und hängte seine Mütze über den Knauf.

„Zwei Autos krachten beim Edeka ineinander. Zum Glück nur Blechschaden, aber der Bus stand mit im Stau.“

Herman zog eine Dose mit Hustenbonbons aus der Tasche, klappte den Deckel hoch, hielt sie seinem Freund hin und fragte: „Hast du heute schon Zeitung gelesen?“

„Nur die Überschriften und die Artikel über das nächtliche Abschalten der Glocke. Das zieht ja richtig Kreise.“

„Joouu. In Listen werden Gegenstimmen gesammelt. Ich habe schon unterschrieben. Zu einer Kirche gehört eine Glocke und die Turmuhr schlägt für alle.“

Herman nahm seine Brille ab, behauchte die Gläser und wienerte sie.

„Die Kranken, die im Dunkeln wach liegen und denen Sankt Viktor die Zeit „erzählte“, fanden den Glockenklang bestimmt tröstlich.“

„Die über Mitgliederschwund klagende Gemeinde tut sich mit dem Abschalten der Glocken bestimmt keinen Gefallen.“

Auf Willis Stirn erschien eine senkrechte Falte.

„Der Mechaniker, der das Aussetzen des Glockenschlages zwischen Mitternacht und sechs Uhr programmierte, tat es sicher nicht umsonst und die Firma, die das Schallgutachten erstellen soll, arbeitet auch nicht für Gottes Lohn!“

„Ha, wie du dich anhörst!!!“

„Ist doch wahr.“

Die Turmuhr schlug.

„Ist das etwa laut? Es ist doch nichts gegen den Krach von der Autobahn, das Rattern und Rauschen der Eisenbahn sowie das Geklapper bei den Warenlieferungen.“

Willi zog seine Pfeife aus der Tasche, stopfte sie und

ließ das Feuerzeug schnippen. Zwischen zwei Paffern sagte er: „Überhaupt, warum Abschalten erst nach Mitternacht? Die arbeitende Bevölkerung schläft schon gegen elf.“

Herman wiegte seinen Kopf von rechts nach links.

Ein Hund sprang auf den Brunnenrand, schlabberte Wasser und rannte hinüber zum Wuckenhof. Willi grinste.

„Aber was macht die ‚Weiße Frau‘ ohne das Schlagen der Glocken? Weiß sie, wann sie aufhören darf zu spuken?“

Herman hauchte nochmal auf ein Brillenglas, wienerte es und setzte die Brille wieder auf.

„Vielleicht findet sie in der längeren Zeit wirklich einen armen Schwerter, der aus dem sich plötzlich vor ihm erscheinenden Gemäuer nicht nur Gold und Edelsteine sondern auch den Schlüssel für ihre Erlösung holt und sie spendet dann an Kirche und Stadt, damit alle ihre finanziellen Sorgen los sind!“

„Ha! Die soll sehr geizig gewesen sein.“

„Vielleicht hat die Zeit sie geläutert!?“

Wieder schlug die Turmuhr.

„Oh, ich muss los.“

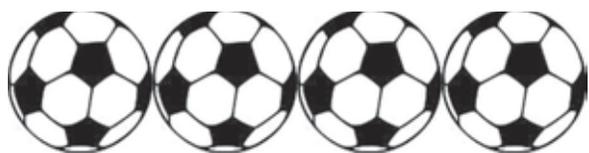
„Siehste, die Glocken mahnen und erinnern.“

Willi nickte, setzte seine Mütze auf und nahm den Gehstock.

„Tschüss, mach's gut.“

„Du auch, tschüss.“

Wilma Frohne



Fußball



*Fußball ist der schönste Sport
Hier und auch an and'rem Ort.
Nur beim Fußball steh'n in Massen
Riesenschlangen an den Kassen.*

*Schubsen, Drängen und Gewarte!
Jeder Fan will doch 'ne Karte!
Selbst bei Hitze, Kälte, Regen
lässt er sich durch nichts bewegen,
diesen Posten aufzugeben:
Fußball ist sein halbes Leben!*

*In Scharen strömt das Volk herbei,
das Stadion bricht fast entzwei.
Die Kehlen der Zuschauer überschlagen,
wenn 44 Beine ins Flutlicht traben!*

*Anstoß – Pfiff – und alles grölt! –
Das erste Tor war gleich verfehlt!
Knuffen – Zerren – Beinchen – Foul!
Auf dem Bauch liegt Libero Paul!
Auf dem Platz geht es hoch her,
die Linienrichter sehen nichts mehr,
am Spielfeld sausen sie rauf und runter,
das Kunterbunt wird immer bunter!*

*Der schwarze Mann auf grünen Wiesen
kann den Spielern viel vermiesen!
Die Aktiven brauchen nicht lange warten
bis der Schiedsrichter zieht die ersten
Karten, ihnen schmeckt schon jetzt kein
Abendbrot; denn zieht er gelb, dann
sehen sie rot und zieht er rot, dann sehen
sie schwarz, nicht nur den „Boss“, auch
künftige Stars.*

*Doch mit begeisterten Anfeuerungsrufen
reißt's die Zuschauer von den Stufen;*

*denn endlich fällt das erste Tor
und alles ringsum singt im Chor:
„Paule vor, noch ein Tor!“
Flink stürmen gleich die andern vor!*

*Macht ein Spieler mal ein „Päuschen“,
gerät der Trainer „aus dem Häuschen“!
„Hoffentlich nimmt's ne gute Wende“
denkt noch jeder kurz vorm Ende.*

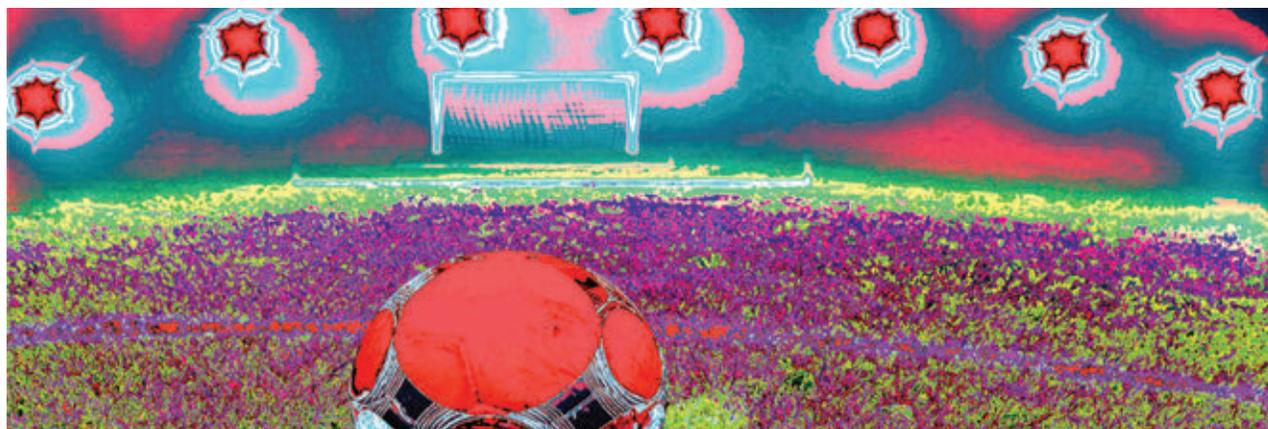
*Und plötzlich steht es zwei zu eins
durchs Eigentor des Platzvereins!
„Schiebung!“ – schreien manche gleich.
Die erst gelacht sind nun ganz bleich.
Das Volk geht so begeistert mit,
manch Vordermann steckt ein 'nen Tritt!*

*Die neuen Fahnen weh'n am Höchsten!
Man umarmt und küsst den Nächsten!
Vor Aufregung wird mancher krank!
Unentschieden! – Gott sei Dank!*

*Das war der Schlusspfiff, das Spiel ist aus.
Einige gehen zufrieden nach Haus.
Andere ziehen mit Trara und Gesang
zur seelischen Stärkung ins Restaurant.*

*Hier reden sie sich die Köpfe heiß:
„Wer bekommt den Pokal, wer gewinnt
den Preis?“
Lautstark geht's zu, keiner bleibt sitzen,
viele geraten dabei ins Schwitzen.
Einer schimpft den anderen: „Clown!“*

*Bis zur nächsten Fußball-Diskussion!
Helma Troost*



Begegnungen zwischen Hundebesitzern und Radfahrern auf dem Ruhrtalweg

„Nimm doch deinen blöden Köter an die Leine“, brüllte hinter mir eine Männerstimme. Erschrocken drehte ich mich um. Hinter mir war eine alte Dame mit ihrem Dackel, und sie war die Angesprochene. Der Hund lief ohne Leine und ein Radfahrer musste seinetwegen bremsen. Schlimm, heute Abend wieder 10 Meter weniger auf meinem Tacho, schien wohl seine Devise zu sein, ansonsten fand ich keinen Grund, warum der junge Mann so in Zorn geriet. Ich konnte ihn leider nicht Fragen, da er so schnell an uns vorbei sauste, dass ich nicht einmal sehen konnte, ob er überhaupt eine Klingel hatte. Gehört hatte ich allerdings keine.

Als der Staub sich etwas gelegt hatte, gesellte sich noch ein Ehepaar zu uns. Wir unterhielten uns über das Miteinander von Fußgängern und Radfahrern auf dem Ruhrtalweg.

Die alte Dame holte tief Luft. „Früher“, sagte sie „war das alles anders, da nahmen die Menschen noch Rücksicht aufeinander.“ Das Ehepaar bestätigte diese Einschätzung. „Allein in der letzten Woche habe ich mich mehrmals heftig erschrocken, weil Radfahrer so

schnell an mir vorbei rasten“, sagte die Frau. „Die meisten halten es nicht einmal für nötig die Klingel zu betätigen“, brummte der Ehemann. „Und wenn dann mal einer klingelt, ist er im nächsten Moment auch schon neben einem und man ist einfach nur erschrocken.“

Ich konnte diese Aussage nur bestätigen, gab aber zu bedenken, dass es zwei Gruppen von Radfahrern gibt. Die ganz „normalen“ Radfahrer, die einfach von A nach B wollen und auch bei ungemütlichem Wetter unterwegs sind. In der Regel haben sie es nicht so eilig und nehmen Rücksicht. Der Eine oder Andere klingelt sogar schon, wenn er noch weit hinter dem Fußgänger ist. Dazu rechne ich mich auch.

Dann sind da noch die ganz Eiligen, die ohne Rücksicht auf andere Verkehrsteilnehmer scheinbar viele Kilometer zurücklegen wollen. Man kann beobachten, dass auf der Straße einige sogar ohne zu zögern bei Rot über die Ampel fahren, damit sie auch keine Zeit verlieren, und am Ruhrtalweg müssen die Spaziergänger zur Seite springen, damit sie nicht angefahren werden. Ich habe manchmal den Eindruck, dass diese

Leute zu Hause auf heißen Kohlen sitzen und besseres Wetter herbeisehnen, damit sie sich endlich mal austoben können.

Mir ist das besonders an den ersten schönen Tagen nach dem Winter aufgefallen. Auf einmal konnte man als Fußgänger nirgends mehr vernünftig laufen. Die Fahrradfahrer übernahmen alle Wege. Manche Begegnung wird mir, da bin ich sicher, in schlechter Erinnerung bleiben. Auf verschmutzten Waldwegen traf man Hundebesitzer und Spaziergänger. Ein Blick genügte und man wusste, der andere ist auch auf der Flucht vor den Radfahrern und nimmt lieber schmutzige Schuhe und Hunde in kauf.

Während dieser heißen Diskussion schaute meine Hündin Sheela mich treuherzig an als wenn sie sagen wollte, was macht ihr euch eigentlich so einen Stress?

Fressen, an die frische Luft gehen und toben reichen doch um glücklich und zufrieden zu sein. Irgendwie, dachte ich schmunzelnd, hat der Hund ja Recht! Wenn das doch nur in alle Köpfe ginge!

Harald Miesem



Sportschießen für Seniorinnen und Senioren beim Schießsportclub Schwerte

Als Schießsportverein, ganz in Ihrer Nähe, möchten wir uns heute einmal vorstellen.

Der Club wurde 1956 von schießsportbegeisterten Schützinnen und Schützen gegründet und ist ein reiner Sportverein und kein Traditionsschützenverein. Das Vereinsheim befindet sich seit 1989 an der Schützenstraße 32a, neben der Halle des Taubensportvereins.

Diese Anlage ist in den letzten zwei Jahren den neuesten Anforderungen auf Sicherheit angepasst und umfassend renoviert worden.

Vielen aktiven Schützinnen und Schützen aus Schwerte und Umgebung ist die Anlage von Wettkämpfen und Meisterschaften bekannt, vielen am Schießsport Interessierten aber sicher noch nicht.

Besonders interessant ist der Schießsportclub für Seniorinnen und Senioren, denn dieser Sport kann bis ins hohe Alter ausgeübt werden. Der Schießstand ist fast barrierefrei zu erreichen. Geschossen wird auf 10 Ständen auf die Entfernung von 10 m, freihändig oder ab 46 Jahren aufgelegt, und zwar mit dem Luftgewehr oder der Luftpistole. Selbst körperlich Gehandicapte können im Sitzen schießen. Somit ist der Schießsport ideal für ältere Anfänger oder frühere Aktive, die gerne wieder schießen möchten.

Aber auch für Jugendliche ab 12 Jahre ist der Schießsport eine interessante Sportart, in der man sich mit schießsportbegeisterten Gleichaltrigen aus anderen Vereinen messen kann. Modernste Schießsportgeräte stehen jedem zur Verfügung.

Übungsabende finden unter fachkundiger Anleitung jeden Montag und Don-

nerstag in der Zeit von 18 bis 20 Uhr statt.

Falls Sie unseren Verein einmal kennen lernen möchten, kommen Sie doch einfach mal an einem unserer Übungsabende vorbei, um die Einrichtung unseres Vereinsheims, aber auch die Vereinsmitglieder einmal in Augenschein zu nehmen.

Wir freuen uns über jeden Interessenten und werden Sie herzlich in unserem Verein begrüßen.

Übrigens, unsere Damen sind sehr erfolgreich und würden sich sicher über eine Verstärkung freuen.

SC Schwerte e.V.
Schützenstraße 32a, 58239 Schwerte

Trainingstage: Montag und Donnerstag zwischen 18 bis 20 Uhr



Gänsegeschicksal

Sie hatte gerade eine Runde geschwommen und putzte ihre Federn, als man große Körbe, in denen es piepste und zischelte, zu ihr in den Stall trug. Adele unterbrach die Körperpflege, beobachtete wie die Gänseküken aus den Körben hüpfen, rutschten und einige heraus gehoben wurden. Sie trank einen Schluck Wasser und schritt durch das Gewusel zu ihrer Schlafecke. Besetzt!

„Kapp, kapp!“ Das gelbe Knäuel zappelte mit den kleinen Flügeln und tappte zur Seite. Adele setzte sich auf ihren angestammten Platz. Das Küken stand auf roten zittrigen Beinen, beäugte mit seinen schwarzen Knopfaugen die große Gans - und hockte sich dicht neben sie.

Die Riesin betrachtete den Winzling skeptisch, hob dann einen Flügel und das Kleine kuschelte sich ein. Noch ein Küken tapste heran. Die Gans lüftete ihren anderen Flügel und es kroch darunter.

Verwundert beobachtete Adele am anderen Tag, dass die Gelben alle hinter ihr her ins Freie spazierten. Doch dann fand sie es interessant, Mutter einer so großen Kinderschar zu sein. Sie lehrte den Nachwuchs Gras zu rupfen und die nahrhaften Kräuter zu finden, das Gefieder zu putzen und führte ihn zum Schwimmen an den Weiher.

Die Küken wuchsen, bekamen weiße Federn, wurden groß und stattlich. Zusammen verbrachte die Großfamilie den Sommer. Bei Regen blieb sie im Stall oder unter den Bäumen im Apfelhof. An sonnigen Tagen watschelte sie auf der Wiese umher oder wiegte sich auf den plätschernden Wellen des Sees.

Als sich die Blätter der Bäume rostbraun färbten und die Sonne nicht mehr so lange das Gefieder der Gänse wärmte, mussten sie im Stall bleiben. Dort standen jetzt Wassertöpfe und dreimal täglich brachte ihnen die Bäuerin Kräuter, gekochte Kartoffeln und Körnerfutter. Durch die wenige Bewegung setzten die Gänse fett an und wurden zänkisch. Das Gezanke erinnerte Adele daran, dass sie im vergangenen Herbst krank und schwach gewesen war. Sie seufzte und dachte: „Ich wollte damals auch gern nach draußen, aber die Großen und Starken schubsten und stießen mich von der Tür weg. Ich war traurig, versteckte mich in der hintersten Ecke, weinte und schlief ein.“ Sie lächelte, denn dadurch, dass sie nicht hinaus watschelte, hatte sie überlebt.

Adele sprang auf einen Pfosten und rief:

„Gänse, hört mir zu.“ Die Herde schnatterte weiter.
„Gänse! Ruhe!“ Vor Verwunderung über den ener-

gischen Ton der Alten schwiegen alle.

„Also! Es geht auf Sankt Martin zu.“

„Ja und!? Was haben wir mit Sankt Martin zu tun?“,

zischte eine junge Gans.

„Mit ihm selber nichts, aber der...“

„Komm endlich zur Sache“, forderte eine Schwatzhafte. Adele holte tief Luft.

„Ihr habt euch doch sicher gewundert, dass ihr auch bei Sonnenschein nicht nach draußen dürft!“ Geschnatter und Gezische und eine besonders Fette schrie:

„Was willst du. Es geht uns doch gut hier im Stall.“

„Halt‘ deinen Schnabel und hör‘ zu. - Sankt Martin ist ein Festtag für die Menschen und ihre Kinder laufen mit brennenden Laternen durch die Straßen.“

„Sollen sie doch laufen“, blubberte eine Träge und tauchte ihren Schnabel wieder in den Wassernapf.

„Für Gänse ist dieser Tag gefährlich. Viele von uns werden vorher abgestochen, gerupft, ausgenommen und gebraten.“ Flügelschlagen, Gezeter und Geschrei.

„Ruhe!“ Adele rappelte am Türschloss. „Also, fressst nicht nur, sondern bewegt euch trotz der Enge. Und vor allem, wenn die Tür geöffnet wird, stürmt nicht nach draußen, bleibt im Stall.“ Langsam schaute sie noch mal über die jetzt majestätischen weißen Gänse und dachte daran, wie sie als kleine gelbe Wollknäuel zu ihr in den Stall gebracht worden waren.

Einige Tage später wurde immer wieder die Stalltür geöffnet und geschlossen. Jedes Mal durfte ein Dutzend Tiere nach draußen. Die Gänse wollten ins Freie, drängten an der Tür und stießen und schubsten sich über die Schwelle. Die Schar wurde immer kleiner.

Adele lockte ihre Lieblinge. Sie antworteten nicht. Adele drängelte sich zwischen die wartenden Vögel - rief immer wieder. Dann sprang sie auf den Pfosten, reckte sich und rief nach ihnen. Eine der Schneeweissen keifte:

„Alte, lass‘ das Geschrei!“ Adele rutschte ab, fiel zu Boden und wankte dann zu ihrem Schlafplatz. Mit verschleierte Blicken verfolgte sie das Treiben, lockte, trotzdem sie vom vielen Rufen heiser war, weiter nach ihren beiden. Plötzlich zischte es drohend neben ihr.

„Sei endlich still, Alte! Die sind längst draußen.“ Adele starrte den Ganter an, drückte sich weiter in ihre Ecke, kapperte noch einige Male, steckte dann den Kopf unter einen Flügel und weinte. - Sie war wieder allein.

Wilma Frohne





**Unabhängige
Patientenberatung
Deutschland | UPD**

Wer versorgt die Kinder, wenn der Elternteil, der den Haushalt führt, einen Unfall hat oder schwer erkrankt? Oft zahlt die Kasse eine Ersatzkraft. Schwieriger wird es, wenn die Kinder fremde Hilfe ablehnen.

Gesetzlich Versicherte haben Anspruch auf eine Haushaltshilfe“, sagt Claudia Schlund von der Nürnberger Beratungsstelle der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD).

„Voraussetzung ist, dass ein Kind unter zwölf Jahre alt ist oder wegen einer Behinderung versorgt werden muss.“ Wenn sonst niemand im Haushalt lebt, der das übernehmen kann, springt die Ersatzkraft ein und erledigt auch anfallende Hausarbeiten.

Gestellt wird die Hilfe meist von der Kasse – außer es gibt einen triftigen Grund, der dagegen spricht. Das kann etwa der Fall sein, wenn zu betreuende Kinder nur vertraute Menschen als Haushaltshilfe akzeptieren. „Dann kann in Absprache mit der Kasse auch jemand die Betreuung übernehmen, den die Kinder kennen“, sagt Schlund.

Kranke Eltern bekommen Haushaltshilfe

Für diese selbst organisierte Unterstützung zahlt die Krankenkasse je nach Bedarf bis zu 70 Euro pro Tag oder 8,75 Euro pro Stunde. Zehn Prozent der Kosten, mindestens aber fünf Euro am Tag, muss man selbst tragen. Nahe Verwandte wie Großeltern oder erwachsene Geschwister bekommen keine Vergütung. Die Kasse kann ihnen jedoch nachgewiesene Aufwendungen wie Verdienstaufschlag und Fahrtkosten für maximal zwei Monate ersetzen.

In jedem Fall muss man die Kostenübernahme vorab bei der Kasse beantragen. „Dazu sollte der Arzt bescheinigen, dass die Hilfe wegen der Behandlung notwendig ist“, so Schlund. Lehnt die Krankenkasse den Antrag ab, kann alternativ beim Jugendamt eine ambulante Familienpflege beantragt werden.

Unabhängige Patientenberatung
Deutschland – UPD gGmbH
Bundesgeschäftsstelle
Littenstraße 10 | 10179 Berlin
jan.bruns@upd-online.de
www.upd-online.de
Tel. 030.200 89 23-43

Trauerbegleitung

Ein trauernder Mensch sollte sich nicht genieren, professionelle Trauerbegleitung in Anspruch zu nehmen! Trauer ist zunächst keine Krankheit, sondern ein Lebensgefühl! Nicht immer ist sofort eine Psychotherapie notwendig. Verantwortungsvolle Trauerbegleiter haben eine zertifizierte Fortbildung, gekennzeichnet durch BAG Trauerbegleitung (Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung) jetzt BV – Trauerbegleitung (Bundesverband Trauerbegleitung).



In Dortmund: Trauerbegleitung von Anfang an – Susanne Hövelmann (BV Trauerbegleitung) – Davidisstraße 7, 44143 Dortmund, Tel.: 0231/1300249, Mobil: 0174/9843618.
Internet: www.trauer-dortmund.de
Mail: info@trauer-dortmund.de



**Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend**

Die richtige Betreuung für Menschen mit Demenz

Betroffene und ihre Angehörigen stehen vielfach nach der Demenzdiagnose vor der Betreuungsfrage. Wie lange können Demenzkranke noch im vertrauten Zuhause leben und ab wann ist die Pflege in einer Betreuungseinrichtung notwendig? Das Serviceportal Wegweiser Demenz bietet umfangreiche Informationen und Beratung zu möglichen Wohn- und Lebensformen für Menschen mit Demenz. Das Internetportal wird herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Pressekontakt:
Servicebüro Wegweiser Demenz
c/o neues handeln GmbH
Elisa Minossi
Luisenstr. 46
10117 Berlin
Telefon: 030/288 83 78 38
Telefax: 030/288 83 78 28
E-Mail: wegweiser-demenz@neueshandeln.de



Rückgang der Alzheimer-Erkrankung in Deutschland

Geistige Aktivität schützt

Positive Nachrichten kamen in diesen Tagen von der Internationalen Alzheimer-Konferenz in Kopenhagen: Zwischen 2007 und 2009 sank in Deutschland die Zahl von Alzheimer-Kranken um 3,7 Prozent trotz eines weltweit gegenläufigen Trends zu einer höheren Alzheimer-Demenz-Rate. Auch die Zahl der Neuerkrankungen ging in diesem Zeitraum hierzulande

deutlich zurück.

Diese erfreuliche Entwicklung steht in direktem Zusammenhang mit einer verbesserten Gesundheitsversorgung bei hohem Blutdruck, Diabetes und hohen Blutfettwerten, aber auch mit dem gestiegenen Wohlstand und dem höheren Bildungsgrad.

Die Alzheimer-Vereinigung weist darauf hin, dass sich aus den aktuellen Studien immer deutlicher diejenigen

Lifestyle-Faktoren herauskristallisieren, die einen Schutz vor Alzheimer versprechen: Neben sportlicher Betätigung verringert auch langjährige geistige Aktivität, etwa häufig Spiele spielen, das Krankheitsrisiko.

NeuroNation Presse
Tel.: +49 30 99 545 330
E-Mail: nikolina@neuronation.de
www.neuronation.de

Wenn die Nase läuft, hilft der Laser

Für Allergiker ist das Frühjahr aber auch der Sommer und Herbst, die schlimmste Zeit im Jahr: Während die meisten sich am Grün der Bäume und wärmenden Sonnenstrahlen erfreuen, plagen sich die anderen mit triefenden Nasen, juckenden und tränenden Augen, Niesattacken, Kopfschmerzen oder Müdigkeit. Neben den bekannten Behandlungsmethoden mit Nasensprays, Tabletten oder auch Immuntherapien gibt es gegen Allergien eine weitere Methode mit dem Laser. Darauf weist das HNOet NRW, ein Zusammenschluss der HNO-Ärzte aus Nordrhein-Westfalen, hin.

Bei einer Allergie reagiert das Immunsystem überempfindlich auf eigentlich harmlose Substanzen wie Pollen oder Tierhaare. Bei den meisten Allergikern führt dies zu Schnupfen, Niesen und verstopften Nasen. „Die Zugeschwollene Nase ist dabei meist das größte Problem“, weiß Dr. Joachim Maiwald, Vorstandsmitglied des HNOet NRW. Oft greifen Betroffene in Selbsthilfe zu abschwellenden Nasensprays. Nicht ohne Folgen: Häufig angewandtes Nasenspray schädigt die Nasenschleimhaut. „Als Alternative bieten HNO-Ärzte einen kleinen aber effektiven Eingriff an. Dabei wird mit einem Laser oder

Elektrogerät unter örtlicher Betäubung die geschwollene Nasenschleimhaut verkleinert“, erklärt Dr. Maiwald. Der Eingriff ist schmerzlos, führt zu sofortiger Linderung und beeinträchtigt nicht die Arbeitsfähigkeit.

Die Kosten werden von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen.

Weitere Tipps und eine Liste mit HNO-Ärzten unter www.hnonet-nrw.de

[Bayrischer Wald, Mittelfranken; Ende 1940er/50er Jahre]

Siegfried Kirchner

Der Birnbaumpädagoge

Neben meinen eigenen Erlebnissen möchte ich an dieser Stelle von Erlebnissen anderer Kollegen erzählen, die mir im Verlauf meiner langjährigen Tätigkeit zu Ohren gekommen sind.

Jeder Lehrer erlebt in seiner Laufbahn nicht nur angenehme Unterrichtstage, die gut verlaufen, nein, es gibt für ihn auch solche, an denen er sich ärgern muss und an die er sich aus irgendeinem Grund nicht gern erinnert. Was allerdings vor vielen Jahren einmal einem Pädagogen an einer ungeteilten Landschule im südlichen Mittelfranken passiert ist, war wohl nicht nur äußerst merkwürdig, sondern wahrscheinlich auch einmalig:

An einem schönen Septembertag stand der Lehrer wie immer vor den ihm anvertrauten Kindern im Klassenzimmer und mühte sich redlich, ihnen etwas Rechtes beizubringen.

Alles verlief zu seiner Zufriedenheit. Als er nach einiger Zeit den Schülern schriftliche Aufgaben erteilt hatte und alle beschäftigt waren, fiel sein Blick durchs Fenster auf den Birnbaum, der draußen im Garten stand. Die milde Herbstsonne blinzelte durch das Geäst, das schwer zu tragen hatte an zahllosen gelben reifen Früchten, die nur darauf zu warten schienen, dass sie geerntet werden. Weiß der Kuckuck, welcher Teufel den Lehrer damals ritt, es zog ihn jedenfalls bei diesem Anblick mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus ins Freie. So ging er, wohlversorgt mit Korb und Leiter, in den Garten und begann unverzüglich mit der Obsternte. Nicht, dass er seine Schulkinder dabei vergessen hätte; als gewissenhafter Erzieher gab er durch die geöffneten Fenster des Klassenzimmers seine Anweisungen und forderte die Schülerinnen und Schüler auf, sich ruhig zu verhalten und fleißig weiter zu arbeiten. Irgendwie war er sogar ein wenig stolz darauf, was er alles gleichzeitig fertigbrachte: Obst ernten, dabei Kinder unterrichten und obendrein eine von den süßen Birnen verspeisen – das können die wenigsten!

Doch dann geschah etwas Unerwartetes. Das Unglück schreitet bekanntlich schnell, in diesem Falle kam es anmarschiert in der Person des Schulrats, der ausgerechnet an diesem Tag den Unterricht des Lehrers inspizieren wollte. Als der das Klassenzimmer betrat, sah er zwar viele Kinder, die ihren schulischen Pflichten nachkamen, aber keinen Lehrer. Nach entsprechenden Hinweisen der Schüler eilte er in den Garten und ging zielstrebig auf den Baum zu, in dessen Krone noch immer ahnungslos der birnenpflückende Schulmeister hockte. Als der den

Schulrat erblickte, war er, starr vor Schreck, weder zu einer Bewegung, noch zu einem Wort fähig. Am liebsten hätte er sich hinter einem dicken Ast versteckt, wenn das nur möglich gewesen wäre. Schließlich musste er sich aber doch aus seiner Schreckstarre lösen, denn der Schulrat forderte ihn auf, sofort herunterzukommen.

Nachdem dies geschehen war, begaben sich die Herren ins Schulzimmer. Gab es ein ernstes Gespräch unter vier Augen? Wurden disziplinarische Maßnahmen ergriffen? Ersteres ist anzunehmen, von letzterem wurde nichts bekannt.

Der erappte Sünder arbeitete offenbar sonst zur Zufriedenheit seines Vorgesetzten. Es ist zu vermuten, dass der Schulrat das Fehlverhalten des Pädagogen als einmaligen „Ausrutscher“ betrachtete. Im Dorf aber verbreitete sich die Nachricht von diesem Ereignis wie ein Lauffeuer. Schlimmer war, dass auch ein Kollege davon erfuhr, und wenn es einer weiß, dann wissen es meistens bald alle. Man kann sich vorstellen, mit wie viel Spott und Häme der Pädagoge bei der nächsten Lehrerkonferenz begrüßt wurde. Unter der Schadenfreude hatte er noch längere Zeit zu leiden.

Schließlich gab es jedoch wieder andere Neuigkeiten und die Hänseleien der Kollegen ließen nach. Den Spitznamen aber, den der bei der Obsternte Erappte damals erhielt, wurde er nie mehr los, und so blieb er bis ans Ende seiner Tage der „Birnbaumpädagoge“.



So schnell waren die noch nie!

Mein Bruder und ich waren bei einem Freund zum Geburtstag eingeladen. Nachdem ein Geschenk abgegeben war und wir Kuchen und Kakao bekommen hatten, gingen wir nach draußen und entschieden uns Verstecken zu spielen. Unser Freund musste uns suchen. Auf dem Nachbargrundstück entdeckte ich ein Sarglager. Es befand sich in der ersten Etage und war über eine lange Holzterrasse zu erreichen. Die Tür war nicht verschlossen und so sah ich mich erst einmal dort um.

Im Lager standen Särgelager auf Holzbänken, die geschlossen waren. Auf dem Boden standen vier Sarghälften, die mit weißen Tüchern abgedeckt waren. Es roch richtig gut nach frischem Holz. Ich überlegte noch, wo ich mich verstecken könnte, als ich von draußen Schritte auf der Treppe hörte. Schnell legte ich mich in eine Sarghälfte und legte das Tuch wieder über den Rand.

Das Quietschen der Tür war gut zu hören, und auch die Stimme des Freundes, der wissen wollte, ob jemand hier sei. Einige von denen, die er schon gefunden hatte, waren mitgekommen. Einer sagte laut: „Alle Toten, die hier liegen sofort die Arme heben!“

Ich hob meine Arme wie verlangt! Da keiner damit gerechnet hatte, schrien sie entsetzt durcheinander und überschlugen sich fast auf der Treppe nach unten. Dann war es ganz still. Ich verließ das Sarglager ungeschrien und kam etwas später aus einem Garten und beschwerte mich darüber, dass ich nicht gesucht wurde.

Das war aber nebensächlich geworden, da man ja ein Gespenst im Sarg gefunden hatte. Ich musste sogar mitgehen, um es zu besuchen. Trotzdem man alle Tücher abdeckte, war kein Gespenst mehr hier. Schade!
g.k.

Überzeugend einfach – einfach überzeugend

Ein Mann mit einem schnellen Wagen überholt auf einer einsamen Landstraße einen alten Mann, der langsam auf seinem Esel den Weg entlang reitet. Er hält und ruft dem Älteren zu: „Soll ich Sie mitnehmen, mein Auto hat 300 Pferdestärken und ist viel schneller als Ihr Esel. Kommen Sie, steigen Sie bei mir ein. Ich nehme Sie mit!“

„Nein, vielen Dank“, antwortet der Alte, „mir ist mein Esel lieber, ich mag es so langsam!“

Der Autofahrer gibt schneidig Gas, rast los, kommt in der nächsten Kurve von der schmalen Straße ab und saust mit seinem Wagen in einen flachen Tümpel neben der Straße. Bald darauf kommt der alte Mann auf seinem Esel vorbei und ruft dem Wagenbesitzer zu: „Was machen Sie denn da im Wasser, tränken Sie Ihre dreihundert Pferde?“

aus „Eine gute Minute“ von Axel Kühner

Für Dich

*Du sollst immer Arbeit haben,
für Deine Hände etwas zu tun;
immer genug Geld in der Tasche.
Es soll die Sonne in Dein Herz
scheinen,
und Du sollst die Gewissheit
haben,
dass dem Regen ein Regenbogen
folgt.
Und die gute Hand eines Freundes
soll Dir nahe sein, wenn Du sie
brauchst.*

Irischer Spruch

Kleine Geschichten aus der Reihe Bonny

von Gerhard Kischewski



Bonny glich einem Eichhörnchen!

Bonny hatte wieder einmal das Haus früh verlassen. Kurze Zeit nach Bonny verließ Frauchen auch das Haus. Heute sollte endlich die Spiegelwand für die Garderobe gekauft werden. Es dauerte auch nicht lange, bis Frauchen mit dem großen Spiegel zu Hause war; und ihn angebracht hatte. Jetzt konnte man sich ganz sehen, wenn man davor stand! Zufrieden machte sie sich einen Kaffee und setzte sich an den Küchentisch.

Bonny stand plötzlich vor der Tür und bat um Einlass. Frauchen öffnete ihr die Tür und setzte sich gleich wieder an den Küchentisch, nachdem sie die Tür geschlossen hatte. Bonny kam langsam auf die Spiegelwand zu. Als sie sich plötzlich selbst erblickte, lief sie fauchend und knurrend auf ihr Spiegel-

bild zu. Ihr Fell plusterte sich auf und ihr Schwanz glich dem eines Eichhörnchens. Immer wieder drehte sich Bonny zu ihrem Spiegelbild und fauchte! Frauchen lockte Bonny zu sich, die sich einfach nicht beruhigen wollte. Sie gab Bonny ein Leckerchen und nach dem Fressen beruhigte sich Bonny wieder.

Mit der Zeit hatte sich Bonny an ihr Spiegelbild gewöhnt! Sie schaut aber nicht hinein, bevor sie morgens das Haus verlässt. Sie ist eben immer schön!

Bonny nahm ein Vollbad!

Frauchen hatte ein Wannenbad genommen, sich abgetrocknet und den Bademantel angezogen. Sie öffnete das Badezimmerfenster nur einen Spalt zum Lüften, da es draußen regnete. Danach öffnete sie die Badezimmertür und trocknete die Fliesen. Bonny schaute ins Badezimmer und hielt die Hin- und Herwischerei für ein Spiel! Sie sprang auf den feuchten Wannenrand und rutschte durch ihren Schwung in die volle Wanne hinein! War das ein kläglicher Anblick von Bonny! Von Bonny, die schlank und hochbeinig ist, war fast nichts mehr übrig!

Frauchen half ihr aber sofort aus der Wanne! Sie musste lachen, als sie Bonny so sah! Als wäre sie eingelaufen! Sie stellte Bonny auf das Wischtuch, die sich jetzt erst einmal richtig schüttelte! Bonny wollte sich nicht so recht abtrocknen lassen; aber Frauchen hielt sie fest.

„Die Pfötchen machen wir auch noch trocken“, sagte sie zur Bonny; die jetzt Gefallen an Frauchens Tun fand und laut schnurrte. Jetzt, wo sie fast trocken war, sah sie auch nicht mehr so dürr aus! Als ihr Fell richtig trocken war, duftete sie nach Fichtennadeln!

Die Schritte

*Klein ist, mein Kind, dein erster Schritt,
klein wird dein letzter sein.
Den ersten gehen Vater und Mutter mit,
den letzten gehst du allein.*

*Sei's um ein Jahr, dann gehst du, Kind,
viel Schritte unbewacht,*



*wer weiß, was dann für Schritte sind
im Licht und in der Nacht?*

*Geh kühnen Schritt, tu tapfren Tritt,
groß ist die Welt und dein.
Wir werden, mein Kind, nach dem letzten
Schritt
wieder beisammen sein.*

Albrecht Goes

Einhundert Jahre erster Weltkrieg

In diesen Wochen und Monaten finden wir in Fernsehprogrammen und Zeitungen Berichte über den Beginn des ersten Weltkrieges 1914. Mit großer Begeisterung und Elan zog man ins Feld um das Vertraute zu verteidigen. Das Ende aber war furchtbar.

Mit nie gekannter Gewalt und maßlosen Emotionen wurde Europa verändert und entstellt, die Länder unsagbar verwüstet, den Menschen die Seele zerstört und die Lebensgrundlagen genommen. So geschädigt war es den Überlebenden europaweit kaum möglich, etwas wirklich Neues aufzubauen und Veränderungen zu bewirken, was dann im baldigen Ausbruch des zweiten Weltkrieges endete und die Geschichte Europas bis heute beeinflusst.

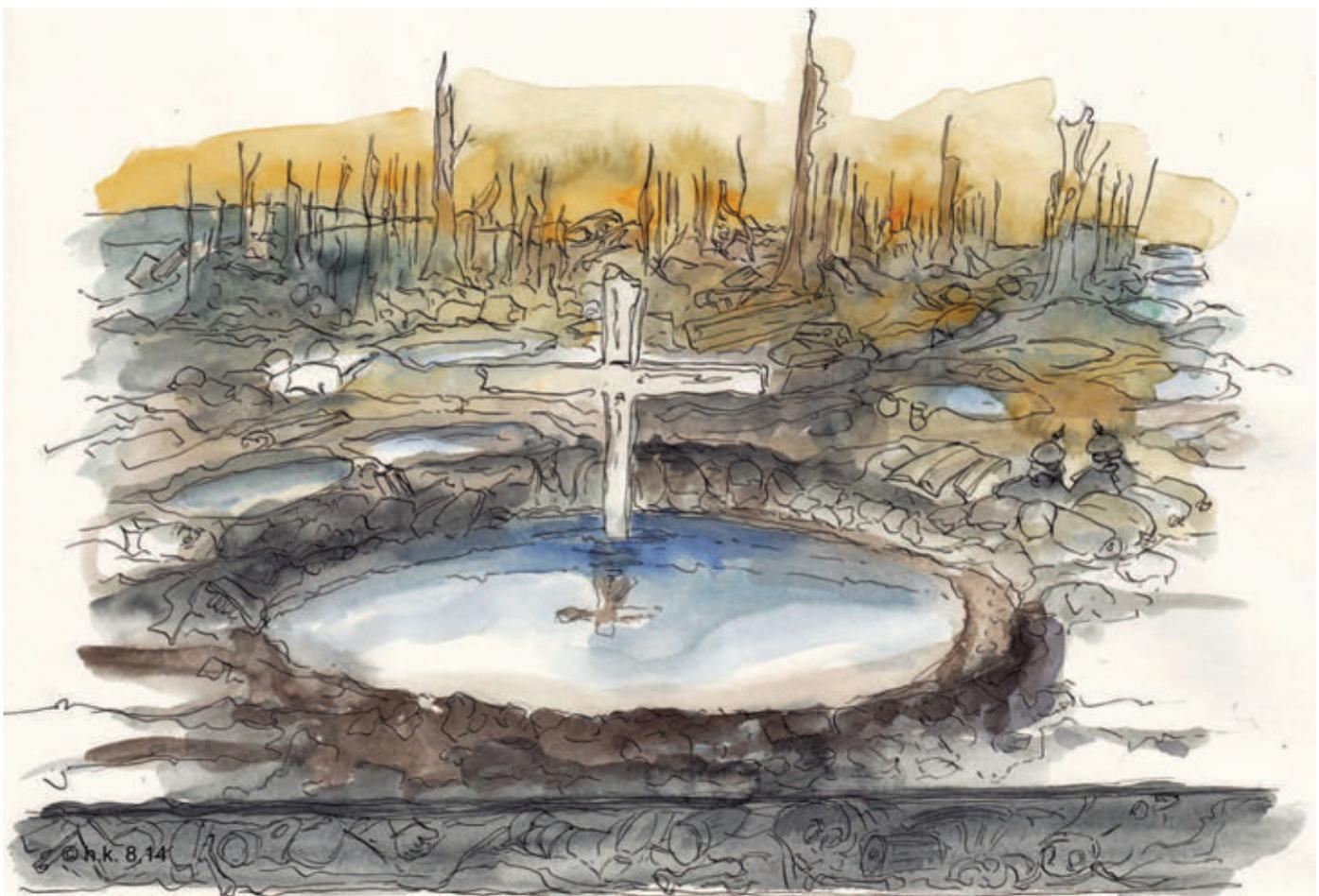
Unzählige Fotos, vor allem aus dem ersten Weltkrieg, zeigen die ganze Tragödie des Stellungskrieges. In einer entsetzlichen Trümmerwüste waren die demoralisierten und verstörten Soldaten gezwungen, unter der Erde in Schüt-

zengraben und Bunkern voller Morast Deckung zu suchen.

Die für mich erschütternden Bilder beider Kriege haben mich veranlasst, dieses Bild zu zeichnen und das Geschehene zu verarbeiten. Mein Vater ist April 1944 nach vier Monaten als Soldat, 38-jährig, in Rumänien gefallen. Sein Regiment gehörte zur neu aufgestellten 6. Armee. (Die ursprüngliche 6. Armee ist in Stalingrad vernichtet worden.) Er hat in der kurzen Zeit nur den Rückzug erfahren. Auf dem Friedhof Jassy ist er beerdigt.

Auch die Heimatfront war stark betroffen. Alfred Hinz hat in seinen Artikeln: „Das Nagelkreuz“ (AS 106, S. 22), „Schwerter Krankenhäuser als Lazarett“ (siehe ab Seite 20) und „Steckrübenwinter“ (AS Dezember) dargestellt, wie sehr Schwerte und Umgebung involviert waren.

Heinz Kranefel



Schwerter Krankenhäuser als Lazarette im I. Weltkrieg Sorge um Söhne und Väter anstelle Kriegsbegeisterung

Alfred Hintz



Quelle: Google

Während des Ersten Weltkriegs (1914 – 1918) waren die beiden Schwerter Krankenhäuser unter Federführung des Roten Kreuzes Außenstellen des Reservelazaretts Hagen. Damals sorgte der 19jährige Josef Andreas Schmidt, der in Flandern durch einen Granatsplitter schwer verwundet worden war, bei den Franziskanerinnen des Marienkrankenhauses zunächst für Sprachlosigkeit und anschließende große Heiterkeit. Denn der Angehörige eines bayrischen Regiments hatte nach seiner Genesung bei einer „Kücheninspektion“ in seinem breiten bayrischen Dialekt ein „Gaggerl“, ein Frühstücksei, verlangt.

In seinen Tagebuchaufzeichnungen schildert Schmidt eindringlich die Hölle der Westfront – Schlamm, Morast, Wasserlachen, heulende Granaten, peitschende MG-Garben, Tod und Verderben. Er erzählt, wie er sich mit dem Granatsplitter im Schenkel und einem Kameraden, der einen Herzsteckschuss hatte, vier Stunden über das Schlachtfeld zu einem Verbandsplatz in einer Kirche schleppte. Von dort wurden sie in das belgische Kortrijk gebracht und mit einem Sanitätseisenbahnzug weiter in Richtung Heimat.

Er schlief ein, verlor zwischendurch das Bewusstsein und erst am Bahnhof Schwerte wachte er für kurze Zeit wieder auf. Eine Ordensschwester beugte sich über ihn und bestimmte: „Dieser Junge kommt zu mir“. Danach verlor er erneut das Bewusstsein. Und als er wieder erwachte, sah er eine den Rosenkranz betende Ordensschwester an seinem Bett sit-

zen. „Gott sei Dank“, sagte sie.

Die Schwestern servierten ihm eine äußerst schmackhafte Mahlzeit und am folgenden Tage wurde ihm im Operationssaal auch der Granatsplitter entfernt. Allerdings ohne Betäubung. Schmidt vermutet, dass sein durch Blutverlust sehr geschwächter gesundheitlicher Gesamtzustand eine damals nicht ganz ungefährliche Narkose nicht zugelassen habe. „Ich knirschte lediglich mit den Zähnen, als der ziemlich große Splitter aus der Wunde operiert wurde“. Auf die Frage des Arztes, woher er komme, erwiderte er, er sei Bayer. Darauf ironisch der Arzt: „Ein Anderer hätte die Prozedur wohl nicht ausgehalten“.

Bevor Schmidt mit seiner Gesundheit aber „über dem Berg war“, hatten die Verantwortlichen des Marienhospitals seine Eltern über den zunächst sehr kritischen Zustand des Sohnes informiert. Als dieser von dem Brief erfuhr, musste „eine Schwester eine Postkarte mit der inzwischen positiven Nachricht hinterherjagen. Ich diktierte sie selbst und signierte sie mit meiner Unterschrift. Erst dann, als mir versprochen wurde, die Karte sofort zur Post zu bringen, legte sich begreiflicherweise meine Aufregung.“

Des Lobes voll ist Schmidt über die Freundlichkeit der Schwerter, die ihm einmal seine Zeche und ein anderes Mal die gekaufte Wurst bezahlt hätten. Bei einem Besuch der Hohensyburg mit der Zahnradbahn nahm ihn ein leitender Regierungsbeamter, dem auch die Lazarette unterstanden, mit dem Taxi



Ev. Krankenhaus Schwerte um 1914



Kath. Marienkrankenhause Schwerte um 1910

zurück nach Schwerte.

Josef Andreas Schmidt war einer von 13,2 Millionen deutschen Soldaten, die im Laufe des Krieges eingezogen wurden. Unter ihnen rund 2 000 „Feldgraue“ aus Schwerte, Westhofen und Ergste. Vom damaligen Schwerter Realgymnasium meldeten sich neben Lehrern auch Schüler, die das wehrpflichtige Alter noch nicht erreicht hatten, als Freiwillige „zu den Waffen“. Ein Jahr nach Kriegsbeginn waren 35 gefallen. Am härtesten betroffen war der Abschlussjahrgang 1908. Von den 19 Sekundanern, die Ostern 1908 ihre Prüfung bestanden hatten, hatten bis zum Sommer 1916 neun ihr Leben lassen müssen. Am Ende waren unter den zwei Millionen deutscher Todesopfer 333 Gefallene aus Schwerte, 63 aus Ergste und 64 aus Westhofen. D.h. etwa jeder vierte junge Soldat aus dem Ruhrtal starb in den grauenhaften Schlachten an der Marne, an der Somme, vor Verdun, Arras oder im Osten.

„Viele Frauen im schwarzen Schleier begegnen uns hier in der Heimat“, notiert Paul Ohlig, damals Pfarrer an der St. Viktor-Kirche, in seiner Kriegschronik. Schwarz dominierte in den Straßen der kleinen Stadt mehr und mehr und wurde mit zunehmender Dauer des Krieges zu einem gewohnten Anblick.

Ende September 1914 kämpften 720 Schwerter Soldaten in Heer oder Marine. Nach den Akten des Schwerter Stadtarchivs gab es lediglich 41 Kriegsfreiwillige aus der Stadt. Diese Zahl müsste in Relation gesetzt werden zu der Gesamtzahl der Eingezogenen, also etwa 2000. Von einer Kriegsbegeisterung der Schwerter, vom Mythos Augusterlebnis, kann also keine Rede sein. Im Gegenteil. Nachstehend wird die Berichterstattung der Schwerter Zeitung zum Kriegsbeginn und die entsprechenden Passagen aus Paul Ohligs Kriegschronik zusammengefasst:

In Schwerte hatten die Nachrichten über den drohenden Kriegsausbruch am Vorabend des Kriegsbeginns, am 27. Juli, für ungeheure Aufregung gesorgt. Wilde Gerüchte schwirrten umher. Als Russland mobil machte und am Abend des 31. Juli Plakate den Kriegszustand verkündeten, wurden die Ereignisse überall besprochen. Und vor den Schaufenstern, in denen die im Laufe des Tages herausgegebenen Extrablätter angeschlagen wurden, bildeten sich dichte Gruppen. Auch in den Gastwirtschaften gab es nur ein Thema – die Kriegsgefahr. Sogar das anstehende Schützenfest trat hiergegen in den Hintergrund.

In den Straßen, insbesondere am Bahnhofsvorplatz, wogte bis in die späten Abendstunden eine große Menschenmenge. Für die gesamte Juliwoche konstatiert der Pfarrer eine Zeit tiefster Erregung. Die Erregung der Bürgerschaft äußerte sich darin, dass in den Abendstunden eine jeden Abend wachsende Menschenmenge die Bahnhofstraße füllte. Ein Extrablatt nach dem anderen verließ die Zeitung. Die Stimmung wurde immer schwüler und gedrückt. Es lag einem wie Blei in den Gliedern, so Ohlig. Und als der Kriegszustand verkündet wurde, war die Hüsingstraße und Bahnhofstraße schwarz voller erregter Menschen, die ihre Gedanken und Befürchtungen austauschten.

Nach der Erklärung des Kriegszustandes setzte ein wahrer Sturm auf die Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte ein. Trotz fieberhaften Einsatzes konnten die Schwerter Geschäftsleute den Kundenandrang nicht bewältigen. Der Magistrat der Stadt reagierte auf zweifache Weise. Durch beruhigende Erklärungen in der Zeitung über eine angeblich ausreichende Lebensmittelversorgung sowie durch entsprechende Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung durch den Ankauf größerer Mengen von Lebensmitteln und Rindvieh. Der Oberpräsident von Westfalen sah sich in einer Bekanntma-



Bereits in der ersten Kriegswoche waren zwei Gefallene aus Schwerte zu beklagen. Am 5. bzw. 6. August traf es den Studenten Friedrich Griesse vor Lüttich und den Drahtwalzer Friedrich Keirat in den Vogesen.

chung veranlasst, vor vorzeitiger Abhebung der bei der Sparkasse angelegten Gelder zu warnen.

Über das Ruhrgebiet und damit auch Schwerte wurde der verschärfte Kriegszustand verhängt. Dazu gehörte u.a. das völlige Versammlungsverbot während der Nacht und bei Tage das Verbot von Versammlungen von mehr als zehn Menschen.

Am Samstag, 1. August, wird nach Ohligs Ausführungen gerade ein Extrablatt der Schwertener Zeitung herausgegeben, in dem von einer schwachen Hoffnung, den Frieden doch noch zu erhalten, die Rede ist. Aber wenige Minuten später verkünden die Glocken das bang erwartete Ereignis, die allgemeine Mobilmachung. Ohlig: „Wir haben die Glocken von St. Viktor niemals so läuten gehört und werden sie wohl niemals wieder so läuten hören. Wir werden die Abendstunden des 1. August nie, nie wieder vergessen. Den bleichen Mienen der die Straßen füllenden Menschen sah man die Wucht des gewaltigen Erlebnisses an.“

Die angebliche Kriegsbegeisterung der gesamten Bevölkerung ist eine Legende. Der Bochumer His-

toriker Wolfgang Mommsen bilanzierte bereits vor über zehn Jahren: „Im engeren Sinne war der Geist von 1914 unübersehbar eine Sache der bürgerlichen Mittelschichten und vor allem der Intellektuellen.“ Die Historikerin Wencke Meteling bestätigt in einem aktuellen Aufsatz: „Das Augusterlebnis war ein Mythos... Eine Schichten, Lager und Konfessionen übergreifende Kriegsbegeisterung hat es weder in Deutschland noch anderswo gegeben, sondern stattdessen vielfältige Sorgen der Soldaten und ihrer Angehörigen über die Zukunft. In Hochstimmung versetzten sich jedoch Intellektuelle Schriftsteller und Künstler.“

Den Anteil der Kriegsfreiwilligen schätzten diese deutlich höher ein als er war. Nämlich 185 000 von im August eingezogenen 4,2 Millionen Soldaten. Im Kriegsverlauf sollten es 13,2 Millionen werden. Bezogen hierauf, beträgt die Zahl der Kriegsfreiwilligen also zwei bis drei Prozent, den prozentualen Anteil, der das Besitz- und Bildungsbürgertum damals an der Gesamtbevölkerung ausmachte.



Wurde zu Anfang noch jedem Einzelnen gedacht, blieben zum Schluß nur noch unpersönliche, lange Listen, um überhaupt noch Einzelne zu benennen.





„Es ist an der Zeit“ – diesen Protestsong hat der Liedermacher Hannes Wader 1980 geschrieben. Der Text ist immer wieder veröffentlicht worden

Es ist an der Zeit

Weit in der Champagne im Mittsommergrün
 Dort wo zwischen Grabkreuzen Mohnblumen blüh'n
 Da flüstern die Gräser und wiegen sich leicht
 Im Wind, der sanft über das Gräberfeld streicht.
 Auf deinem Kreuz finde ich, toter Soldat,
 Deinen Namen nicht, nur Ziffern und jemand hat
 Die Zahl neunzehnhundertundsechzehn gemalt
 Und du warst nicht einmal neunzehn Jahre alt.

*Ja, auch Dich haben sie schon genauso belogen
 So wie sie es mit uns heute immer noch tun
 Und du hast ihnen alles gegeben:
 Deine Kraft, Deine Jugend, Dein Leben.*

Hast du, toter Soldat, mal ein Mädchen geliebt?
 Sicher nicht, denn nur dort, wo es Frieden gibt
 Können Zärtlichkeit und Vertrauen gedei'n.
 Warst Soldat, um zu sterben, nicht um jung zu sein.
 Vielleicht dachtest du Dir, ich falle schon bald,
 Nehme mir mein Vergnügen, wie es kommt, mit Gewalt.
 Dazu warst du entschlossen, hast dich aber dann
 Vor dir selber geschämt und es doch nie getan.

*Ja, auch Dich haben sie schon genauso belogen
 So wie sie es mit uns heute immer noch tun
 Und du hast ihnen alles gegeben:
 Deine Kraft, Deine Jugend, Dein Leben.*

Soldat, gingst du gläubig und gern in des Tod?
 Oder hast du verzweifelt, verbittert, verroht
 Deinen wirklichen Feind nicht erkannt bis zum Schluß?
 Ich hoffe, es traf dich ein sauberer Schuß?
 Oder hat ein Geschoß Dir die Glieder zerfetzt?
 Hast du nach deiner Mutter geschrien bis zuletzt?
 Bist Du auf Deinen Beinstümpfen weitergerannt
 Und dein Grab, birgt es mehr als ein Bein, eine Hand?

*Ja, auch Dich haben sie schon genauso belogen
 So wie sie es mit uns heute immer noch tun
 Und du hast ihnen alles gegeben:
 Deine Kraft, Deine Jugend, Dein Leben.*

Es blieb nur das Kreuz als die einzige Spur
 Von deinem Leben, doch hör' meinen Schwur
 Für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein:
 Fällt die Menschheit noch einmal auf Lügen herein
 Dann kann es gescheh'n, daß bald niemand mehr lebt
 Niemand, der die Milliarden von Toten begräbt
 Doch finden sich mehr und mehr Menschen bereit
 Diesen Krieg zu verhindern, es ist an der Zeit.



Der Krieg.
 Er beginnt gering
 aber tödlich.

 Er endet grausam
 im Tod.

 Aquarelle
 H. Kranefeld
 1998

Das Deo



„Mein Hausarzt hat gesagt, dass ich mich viel an der frischen Luft bewegen soll“ sagt Herrchen zu Frauchen. Ich spitze aufgeregt die Ohren. Das hört sich an, als wenn ich auch viel nach draußen kommen würde.

„Heute gehe ich mit Sheela nach Wetter“, sagt er. „Von Schwerte aus wird das etwa 5 Stunden dauern“, denke ich. „Für den Rückweg nehmen wir öffentliche Verkehrsmittel.“ „Ist in Ordnung“, antwortet Frauchen. „Dann kann ich die ganze Wohnung säubern, ohne dass ihr mir zwischen den Füßen herum lauft.“ Ich laufe dir doch nicht zwischen den Füßen herum, denke ich. Ich liege doch nur im Hausflur! Aber gegen 5 Stunden spazieren gehen habe ich überhaupt nichts, das ist eine gute Idee.

Herrchen packt sich seinen Rucksack. Ich passe genau auf, was er alles einsteckt. Oh, er steckt ja nur Äpfel und etwas zu Trinken ein. Das kann ja ein toller Spaziergang werden! Nun gut. Ich bin ja nicht wählerisch, und gebe mich zufrieden mit dem was da ist. Herrchen zieht seine Wanderschuhe an. Ich kann

es vor lauter Aufregung kaum aushalten, und laufe vom Herrchen zur Türe und wieder zurück. Endlich öffnet er die Türe und wir gehen los. „Kommt bitte nicht ganz so spät wieder“, ruft Frauchen noch hinter uns her. „Und vergiss bitte dein Handy nicht, damit du im Notfall anrufen kannst.“ Ich finde, Frauchen macht sich zu viele Sorgen. Ich bin doch auch noch da!

Unterwegs treffen wir jede Menge Artgenossen, die ich noch nicht kenne. Man, ist das aufregend. Wir gehen die Ruhr entlang und kommen zum Harkordsee. Da liegt ein toter Fisch. Ah, welch ein Deo! Vorsichtig schaue ich nach Herrchen, aber der läuft strammen Schrittes weiter. Ich weiß ja, dass Herrchen etwas dagegen hat, das ich mich in der Wiese herum wälze, wenn er nicht dabei ist. Aber diesem Geruch kann ich einfach nicht widerstehen!! Ohhh, was riecht das gut!

„Sheela! Was machst du da?“, höre ich Herrchen rufen. Ich parfümiere mich ein, denke ich. Herrchen kommt zu mir und rümpft die Nase. „Man, was stinkst du. Ab ins Wasser.“ Fünf mal schickt er mich ins Wasser. Nicht dass ich etwas gegen Wasser habe, aber dass er das Deo abwaschen will, stört mich doch sehr. Ich muss es doch auch aushalten, wenn du dich mit deinem Deo einsprühst, denke ich.

„Was machen wir jetzt?“, fragt Herrchen mich. „In öffentliche Verkehrsmittel kann ich dich nicht mitnehmen, da werfen sie uns gleich wieder raus. Also bleibt nur der Rückweg zu Fuß“, sagt er. „Noch einmal 5 Stunden, und mir tun jetzt schon die Füße weh.“

Ich kann gar nicht verstehen warum Herrchen so niedergeschlagen ist. 10 Stunden spazieren gehen ist doch eine super Sache!

Unterwegs ruft Herrchen zu Hause an und bittet Frauchen mit dem Fahrrad zu kommen und ihm den Rucksack abzunehmen. Siehst du, denke ich, hättest du Leckeres für mich mitgenommen statt nur Äpfel, dann wäre der Rucksack jetzt nicht so schwer.

Harald Miesem

**Freundlichkeit ist eine
Sprache, die Taube hören
und Blinde lesen können.
Mark Twain**

Reinhold Stirnberg „Gebeinhaus“ oder „Sammelgrab?“

Rätsel um das Gebäudefundament an der Nordseite der St. Victorkirche

Im Frühling diesen Jahres entdeckte man bei Ausschachtungsarbeiten für das neue Gemeindezentrum an der Nordseite der St. Victorkirche die augenscheinlichen Fundamente eines rätselhaften Gebäudes, das mit seiner West- und Ostwand an die Außenmauer des dritten Joches der Kirche angesetzt war und die gesamte Breite zwischen den beiden Strebepfeilern aus dem 16. Jahrhundert einnahm. Die Archäologen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) klassifizierten es als spätmittelalterlich und datierten es wahrscheinlich ins 15. oder 16. Jahrhundert.

Dieser Teil der Nordwand der Kirche ist zugleich der älteste erhaltene Teil von deren Außenwand, kenntlich an den zwei, jeweils zur Hälfte erhalten gebliebenen, später vermauerten kleinen romanischen Fenstern. An Stelle eines vermutlich erhöhten Mittelfensters wurde vermutlich im 14. Jahrhundert das heutige große gotische Fenster ins Mauerwerk gebrochen, wobei die beiden kleineren romanischen Fenster jeweils zur Hälfte zerstört wurden. Diese Wand bildete ursprünglich die Nordwand des ehemals nördlichen Querhauses der Kirche, wie der Aufriss der einzelnen Bauphasen zeigt und dürfte in das 12. Jahrhundert zu datieren sein.

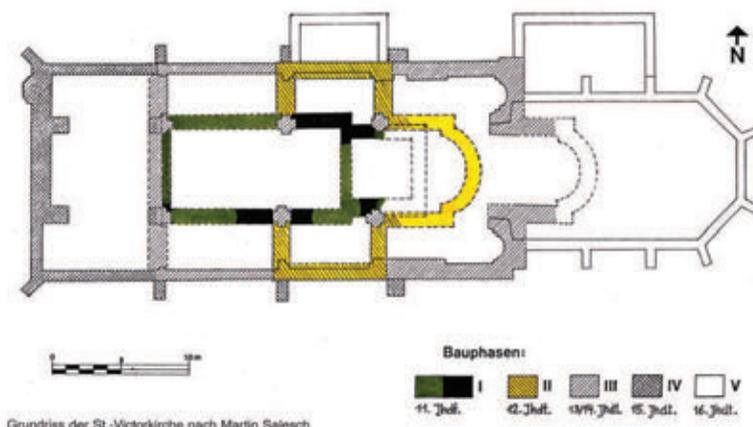
In der vorletzten Augustwoche stieß man bei Ausschachtungen im Bereich des an die Kirchenwand anstoßenden mutmaßlichen Gebäudes, dessen Fundamente bis in ein Meter Tiefe hinabreichen, auf Unmengen von menschlichen Gebeinen und Knochenresten mit denen das gesamte Erdreich bis zum Grund des Fundamentes durchsetzt war. Ein Aussortieren der Knochenreste war praktisch unmöglich, sodass an den Einsatz eines „Rüttelsiebes“ gedacht wurde, um die Gebeinreste vom Erdreich zu trennen. Sie sollen später hier erneut bestattet werden.

Der Befund wurde sofort von den Archäologen in Augenschein genommen. Es wurde mit aller Vorsicht die Vermutung geäußert, dass es sich bei dem Gebäuderest um ein „Ossuarium“, ein „Gebeinhaus“ handeln könnte. So kam es auch in Westfalen vor, das bei voll belegten Kirchhöfen die älteren Gräber aufgelassen wurden, um Platz für neue Bestattungen zu schaffen. Die geborgenen menschlichen Gebeine wurden dann in begehbaren ebenerdigen „Gebeinhäusern“ gesammelt und mehr oder weniger kunstvoll aufgeschichtet.



Die bei der Ausschachtung entdeckten Fundamente. Foto Bruno Giersch.

Der Grundriss der einzelnen Bauphasen von St. Victor, mit Einzeichnung der Fundamente.





Der Aushub mit Knochenresten. Foto R. Stirnberg.

Doch sind solche Gebeinhäuser hierzulande in der Regel die Ausnahme. Einer mündlichen Information zufolge, soll sich auf dem Friedhof der Peterskirche zu Hohensyburg ein solches Gebeinhaus befunden haben, dass aber bei dem Bombenangriff von 1945 zerstört worden sein soll. Doch ist weder auf alten Fotos, Holzschnitten, Karten und Gemälden ein solches auszumachen **1)**.

Je länger ich über die „Gebeinhaustheorie“ nachdenke, desto mehr Zweifel kommen mir daran! So



Das „Hinterhofidyll“ an der „Alten Marktschänke“, vor 1938. Rechts im Anschnitt die neue Kirchhofsmauer. Foto Archiv des Ruhrtalmuseums.



Blick in die Grube mit Schädelteilen, Knochen und Knochenresten in Originallage. Foto R. Stirnberg.

ist weder die Schwelle einer Eingangstüre zu sehen, noch ist eine notwendige Treppe erkennbar, auf der man in das Gebeinhaus hätte hinabsteigen können **2)**. Es spricht vielmehr einiges dafür, dass es sich hier nur um eine ausgemauerte Grube mit einer Umfassungsmauer handelt, in denen die aufgesammelten Gebeine aus den aufgelassenen Gräbern gemeinsam in geweihtem Boden neu bestattet werden konnten. Somit wäre folgendes Szenario denkbar:

Im 16. Jahrhundert hatte wohl die Kirchengemeinde für den Bau des „neuen“ Rathauses, dem heutigen Ruhrtalmuseum (fertiggestellt 1549) und eine daran anstoßende geplante Bebauung, plus einer „Zuwegung“ zu den Gebäuden, einen breiten Streifen des Kirchhofes an die Stadt abgetreten. Dieser Weg war notwendig, um eine Zufahrt zu den Häusern zu schaffen, standen die Häuser doch unterhalb der ehemaligen „Alten Marktschänke“, bzw. deren Vorgängerbau, unmittelbar an der engsten Stelle der Brückstraße. Eigentlich müsste man sie als „Gasse“ bezeichnen. Es ist davon auszugehen, dass diese Situation schon im 16. Jahrhundert so bestand. Die heutige „breite“ Brückstraße gibt es erst seit 1938. Damals wurden die Häuser unterhalb der „Alten



Blick auf die untere Brückstraße, mit der alten Kirchhofsmauer und dem Engpass, mit Durchblick auf den „Alten Markt“.
Gemälde: Acryl auf Holz, nach einem Foto um 1918, von R. Stirnberg

Marktschänke“ abgebrochen und der untere Teil der stehen gebliebenen alten Kirchhofsmauer um etwa zwei Meter zurück versetzt. Die gegenüberliegende Mauer des früheren reformierten Friedhofes wurde schon 1934 abgebrochen und auf Höhe des heutigen Calvinhauses, der ehemaligen reformierten Kirche, um gut zwei Meter zurückgenommen.

Es hat den Anschein, als habe man die im Zuge der Verkleinerung des Friedhofes an der Nordseite von St. Victor, im 16. Jahrhundert die dort befindlichen alten Gräber aufgelassen und die geborgenen Gebeine in der ausgemauerten Grube an der Kirchenwand in einem „Sammelgrab“ neu beigesetzt. Der

verbliebene Rest des „Gottesackers“ wurde auch weiterhin für Bestattungen genutzt, wie die Funde belegen. Es ist weiterhin anzunehmen, dass auch Gebeine aus anderen aufgelassenen Gräbern des Kirchhofes hier ihre „allerletzte Ruhestätte“ fanden. Die Lage des mutmaßlichen Sammelgrabes an der Kirchenwand ist gewiss kein Zufall. Hier sollten wohl die Toten, getreu der biblischen Frage: „Hast du auch den Toten gepredigt?“ (1. Petrusbrief 4,6), in den Gottesdiensten besser den gehaltenen Predigten lauschen können!

In der ersten Septemberwoche wollen sich die Archäologen über die These: „Gebeinhaus oder nicht“, endgültige Klarheit verschaffen. Auf das Ergebnis dürfen wir gespannt sein! Die Tagespresse wird darüber unmittelbar berichten. Die „AS“ kann da natürlich nicht mithalten. Da diese Ausgabe bereits Ende September erscheint und wir technisch und



Der Abbruch des an die „Alte Marktschänke“ anstoßenden Hauses, 1938. Foto: Archiv des Ruhrtmuseums.



Blick über den „Alten Markt“, mit dem alten Rathaus und der Reformierten Kirche, auf den Engpass der Brückstraße. Bildpostkarte von 1905, Sammlung R. Stirnberg.

terminlich bedingt, vom Redaktionsschluss, über die grafische Gestaltung, den Druck, bis zur Auslieferung der Hefte, rund vier Wochen Zeit benötigen, können wir leider den Redaktionsschluss nicht so lange hinauszögern, bis die Meinungsbildung der Archäologen abgeschlossen ist. Darum lassen wir es hierbei bewenden.

Anmerkungen

1) Nach einer weiteren mündlichen Information sei man bei der Grabung von 1976/77 auf die Fundamente des Beinhauses gestoßen. Davon wird in der mir zugänglichen Literatur aber nichts erwähnt.

2) Auch ein angenommenes, an die Kirchmauer anstoßendes Satteldach, das wegen der großen Breite des Gebäudes und der Höhenbegrenzung durch das Fenster nur einen sehr flachen Winkel besessen haben könnte, dürfte m. E. auch ein nur ein mögliches flaches „Pultdach“ auszuschließen sein, zumal auch kein Anschluß eines Daches an der Kirchenwand erkennbar ist.

Blick in die verbreiterte Brückstraße, um 1940.
Foto: Archiv des Ruhrtalmuseums.



Abbruch der Mauer des früheren reformierten Friedhofes, einst Teil des Rittersitzes „Haus Schwerte“. An dem Baum in der Mitte sieht man die aufgenommenen und aufgestapelten Grabplatten/Grabsteine. Deren Verbleib ist unbekannt. Foto von 1934 aus dem Archiv des Ruhrtalmuseums.

Redaktionsmitteilung

Aus terminlichen Gründen muss der für diese Ausgabe vorgesehene Schlussteil der „Geschichtlichen Wanderungen durch das Ruhrtal“ von Reinhold Stirnberg, in die Dezemberausgabe verschoben werden.



Experten beantworten Fragen zu Diabetes

Bundesweite Telefonaktion am 11. November
Nahezu jeder Zehnte leidet in Deutschland an Diabetes. Anlässlich des Weltdiabetestags rückt die Stoffwechselerkrankung im November wieder in den Mittelpunkt. Am 11. November wird das Kompetenznetz Diabetes mellitus gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Diabetesforschung e.V. dem hohen Beratungsbedarf Betroffener und deren Angehöriger mit einer bundesweiten Telefonaktion gerecht. Experten der Diabetesforschungszentren stehen von 19:00 bis 21:00 Uhr über die kostenlose, bundesweite Hotline 0800-060 4000 für Fragen bereit.

Weitere Informationen: www.diabetes-telefonaktion.de

Morgendämmerung

trägt herbstlich-würzigen Duft,
lässt auf das Flüstern der Regentropfen horchen.

Sonnenfinger wecken Vogelstimmen,
verwandeln die grauen Schleier in milchiges Glitzern,
lassen die feuchte Welt strahlen.

Wilma Frohne

Ihre "AS Aktive Senioren" stellt Ihnen liebe Leserinnen und Leser Schwerter Firmen vor:

Heute „LEBENSNAH“ der Umzugs- und Seniorenservice von Annette Heidemann, Schwerter Unternehmerin seit 4 Jahren.

„Hallo Frau Heidemann, schön, dass wir heute Ihr Unternehmen vorstellen dürfen. Ich freue mich, dass Sie sich für mich und unser AS-Aktiven Senioren Zeit nehmen. Seit einiger Zeit interessiere ich mich schon für Ihre Tätigkeit in unserer Stadt. Es macht mich doch sehr neugierig was sich hinter „LEBENSNAH“ verbirgt.“

„Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Nah am neuen Lebensabschnitt unterstütze ich bereits seit 4 Jahren erfolgreich Senioren und auch jüngere Klienten, die Hilfe rund um ihren Umzug benötigen“.

„Hut ab, Frau Heidemann, das ist aber ein anspruchsvolles Thema. Ich denke, liebe Leserinnen und Leser unserer AS, dass die folgenden Informationen uns das Thema Umzug im Alter noch etwas näher vor Augen führen und Sie dann besser informiert sind. Mit viel Einfühlungsvermögen ist Frau Heidemann bei der Sache und berät und betreut ihre Kunden vor, während und nach ihrem Umzug, um den Übergang in das neue Zuhause so angenehm wie möglich zu gestalten.“

Alt und glücklich leben ist ja nicht nur für heute ein Thema, sondern auch für Morgen.

Wer mit so viel Herzblut plant und betreut, der packt die Probleme der Menschen auch richtig an.

Das stimmt doch, Frau Heidemann?“

„Ja, Herr Ziese. Denn gerade für ältere Menschen ist so ein Wohnungswechsel nicht einfach nur ein Umzug. Oft hat man viele Jahre und Jahrzehnte in einer Wohnung oder einem Haus gelebt und muss nun die gewohnte Umgebung und liebgezwonnene Erinnerungen zurücklassen. Hier hilft mein Unternehmen, dass sich zusätzlich auch um die vielen kleinen Details rund um den Umzug kümmert“.

„Aha, der Rundum-Service spielt bei Ihnen also eine beträchtliche Rolle. Oft beginnt Ihre Hilfe schon bei

der Suche eines neuen Zuhauses, hilft bei den vielen Dingen, wie Ummelden bei Versicherungen, Ämtern und Institutionen und geht bis hin zum Erkunden der neuen Umgebung.

Rundum sicher fühlen soll sich der ältere Mensch und nach dem Umzug so schnell wie möglich wieder wohlfühlen. Das ist ja sehr bemerkenswert und interessant Frau Heidemann, das ist einfach genial. Und natürlich ist ein unverbindliches Erstgespräch kostenlos.

Sie bieten einen speziellen Service, den besonders Menschen mit einer Sehschwäche gerne in Anspruch nehmen; Sie fotografieren den Inhalt der Schränke und räumen sie dann anhand der Fotos 1:1 wieder ein, damit Alles am gewohnten Ort steht .

Aber auch alltägliche Hilfen, wie Begleitung zum Arzt, Hilfe bei der Erledigung des Schriftverkehrs oder das Ordnen und Erledigen der Post – auch hier bietet LEBENSNAH kompetente Hilfe an.

Es handelt sich bei Ihrer Unternehmensidee um ein „Rundum-Wohlfühlprogramm“. Durchdacht von Anfang bis Ende. Geborgenheit, Sicherheit und Zufriedenheit, das ist genau das, was sich ältere Menschen während dieses Lebensabschnittes wünschen. Und da Sie auch Fachbegleiterin für Demenzerkrankte sind, finden Sie auch für diese Kunden die richtigen Worte und die richtige Vorgehensweise.

Also ich muss schon sagen, da wird sich aber jeder bei Ihnen gut aufgehoben fühlen - ich fühle mich jetzt schon wohl.

Danke, dass Sie mir dieser Informationen für unsere AS Leserinnen und Leser gegeben haben. Schwerte kann froh sein, dass Sie in unserer Stadt eine solche Geschäftsidee verwirklicht haben. LEBENSNAH heißt ja auch für mich und Sie liebe AS Leser, mit viel Lebenserfahrung anderen zu helfen.

Ihr F. Ziese

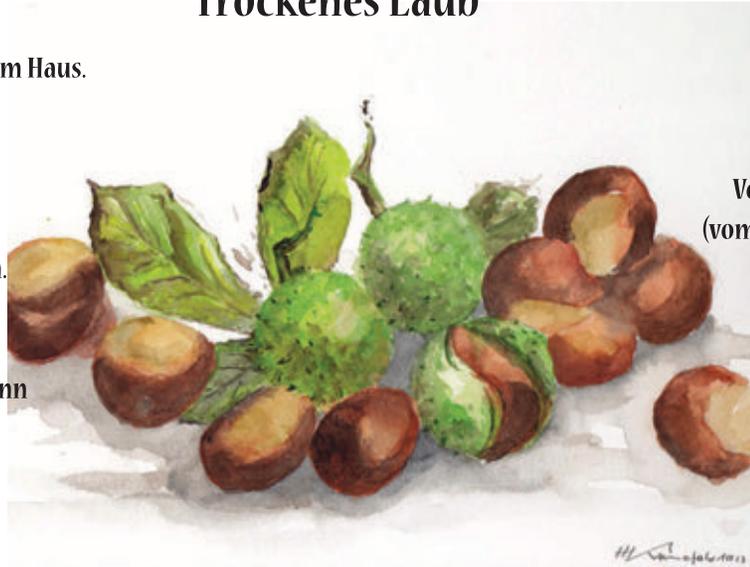


Siehe auch
Qualifizierung
nächste Seite.

Es fallen wieder
Blätter nieder.
Schon kahl ist die Linde vor unserem Haus.
Herbstwind - großer Kehraus -
treibt das Laub zu Hauf.
Asterknospen brechen auf,
und durchsichtig wird der Garten.
Der Winter will nicht mehr warten.

Zünde ein Feuer an!
Was mit hellgrünen Knospen begann
in des Jahres Frühe,
macht jetzt ein bisschen Mühe,
will zusammen geharkt sein,
nährt des Feuers hellen Schein.

Trockenes Laub



Raschelt unter unser'm Tritt,
lebt nicht mehr mit.

Vorbei und hin
Farbenspiel der Jahreszeit:
Vom hellen zum dunklen Grün
(vom Frühjahr zum Sommer hin),
Gelb und Rot und Braun,
wunderbar anzuschau'n
herbstliches Bunt.
Rund
um die Jahreszeit
unendliche Wiederkehr nur
vom Werden und Vergehen
belebter Natur.

Wolfgang Prietsch, Berlin

Alte AS-Zeitschriften sind eine unerschöpfliche Quelle. Hier ein Beispiel aus Nr 23 von 1993

De Noaberschichten - Tied

Nu es de Tied der Noaberschichten,
wo alle Bürger kommt biein,
üm te vertellen un berichten,
wat sau im lesten Joahr gescheihn.

Et wöt gekürt un vöorgedruogen,
Schertz un Humor kümmt auk taum
Recht; vielleicht wöt auk dobie gelougen,
doch eins dat stemmt, et wät gezech.

Un dann vör allem wöt gegiätten
diön leckern Schenken guett un satt.
Aeröppels sind nit ganz vergiätten,
auk nit dat Surmaus ut dem Fatt.

Doch manch ein anner Noaberschicht
hiet leiwer Piäpperpotthastiatier,
es auk 'n Schweirtsches Liefgericht,
do kannst diän Mostert bi vergiätten.

Wann wät dat läten afgebloasen,
un alle sin tefriän un satt,
dann wätt vertällt un vörgelouen,
van ollenTiedn,
van dütt un dat.

Man kürt van gurn un beusen Dagen,
van Kriegestied, van Naut un Daut,
van Hungerjoarn für Frau un Blager,
van FÜR- un van Waternaut.

Doabi wät flietig taugedrunken
manch Gläsken Beier frisch vam Fatt,
bit sik de Noabers endlich maket
no ihrem Huse op den Patt.

Et freiet sik de Jungen un Ollen
opt nächste Joahr schon wier drop,
un alle wet se hauge hollen,

de olle Schweirtsche Noaberschop!

H. Gillkötter



Unsere langjährigen Redaktionsmitglieder Ferdinand Ziese und Gerhard Kischewski nahmen an Lehrgängen nach Inhalt und Umfang der Richtlinien **des § 45 b SGB XI** für die Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz teil.

Der Redaktionsleiter

Herr Ferdinand Ziese
Tel. 02304/18892

Herr Gerhard Kischewski
Tel. 023112179968





- man nehme -
Beliebte AS-Rezepte für den Herbst



Kürbissuppe

Man nehme:

- 1 Kürbis ca. 2 kg
- ¼ l Gemüsebrühe
- ¼ l Sahne
- Salz und Pfeffer aus der Mühle
- Schnittlauch oder Petersilie



So wird's gemacht:

Kürbis in Scheiben schneiden und dann würfeln. In der Gemüsebrühe zum Kochen bringen. Sahne, Salz und Pfeffer dazugeben. Schnittlauch oder Petersilie fein hacken und beim Servieren einstreuen.

Forellen mit Salzkartoffeln, Butter und Salat

Man nehme:



Eine oder mehrere Forellen, Bratfischgewürz, Salz, Mehl, Öl, zerlassene Butter, Salzkartoffeln und Salat.

So wird's gemacht:

Kartoffeln schälen, waschen, salzen und kochen. Die Forellen kalt abwaschen, mit Küchenkrepp trocknen, mit Bratfischgewürz und Salz von innen und außen würzen, bemehlen und in heißem Öl von beiden Seiten 2 ½ - 3 Min. goldbraun braten. Auf einen Teller legen und die Haut entlang des Rückens aufschneiden und entfernen. Die Gräten entnehmen und den Fisch warm stellen. Den Salat waschen, zerpfücken und schleudern. In eine Schüssel geben, Salatkrönung, Zucker, und Sahne zugeben und mischen. Die Butter zerlassen, die Kartoffeln abgießen und alles servieren.

Guten Appetit

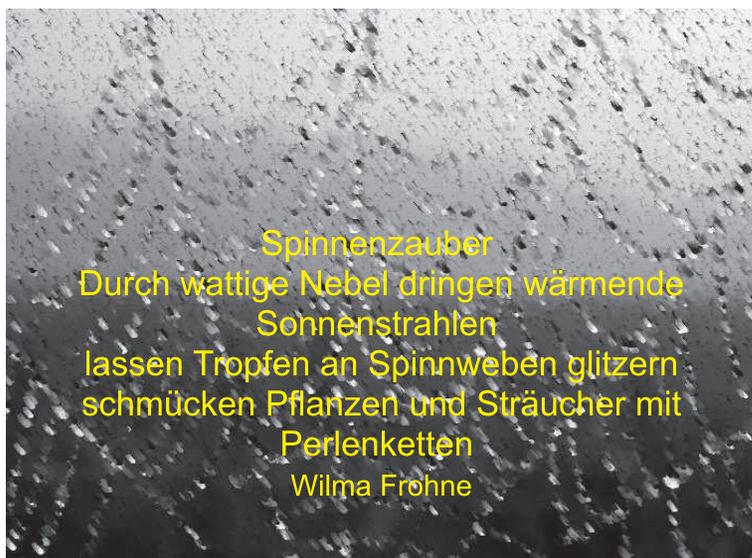
Gerhard Kischewski

Stillgestanden!

„Stillgestanden!“ brüllt der Spieß. Alle stehen stramm. Da brüllt der Spieß: „Was ist mit dem da hinten mit dem roten Helm?“
„Das ist doch ein Hydrant, Herr Feldweibel!“
„Das ist mir egal, meine Befehle gelten auch für Akademiker!“

Der neue Untermieter

Der neue Untermieter zu seiner Wirtin: Ich bin Dichter und habe ein Pseudonym!“
„Einverstanden“, erwiderte die Wirtin, „aber um 22 Uhr muss sie die Wohnung verlassen!“



Spinnenzauber
Durch wattige Nebel dringen wärmende
Sonnenstrahlen
lassen Tropfen an Spinnweben glitzern
schmücken Pflanzen und Sträucher mit
Perlenketten
Wilma Fröhne

Rätselanleitung:

Füllen Sie die leeren Kästchen so aus, dass in jeder waagerechten und senkrechten Zeile sowie in jedem umrandeten Quadrat die Ziffern 1-9 je einmal vorkommen.

Lösungen im Dezember

			2		
7			6	4	9
5	8	1	3		2
3	2		4	8	7
7	9				4 5
1					3
8		9	2		
1	5	3		9	8
2	9		4	5	6

			5		3
3		1	2		8
	4	9	3	7	
6		4	1	3	8
		8			6
	5	9			4 2
9		2	3	6	4
2			5		
4		7	6	8	2



free cartoons ©www.dercartoon.de

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff,
Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika
jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene
Begegnung
(Beginn der Hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6
jeden 3. Mittwoch, 15.00 Uhr,
Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg
93

mittwochs, 15.00 - 17.00 Uhr
Kaffeestübchen im Gemeindehaus
jeden 2. Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr
Frauenhilfe Lichtendorf

jeden 2. Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr
Frauenhilfe Geisecke

Frauengemeinschaft St. Antonius,
Am Brauck 7
Kontakt: Christa Schmitt Tel.:
02304/44595

02.10. Hl. Messe, Kaffee und Kuchen. Dr.

Kneer spricht zum Thema: „Maria“
06.11. Wortgottesdienst, Kaffee und
Kuchen. Elli Bihler zum Thema:

„Frauen im Alter“
04.12. Advent
Beginn jeweils um 15.00 Uhr

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Seniorengruppe St. Bonifatius,
Lambergstraße 35
Treffen: Jeden 3. Donnerstag im Monat
um 15.00 Uhr

HOLZEN

Frauengemeinschaft St. Christophorus,
Rosenweg 75

15.10. Herbstlicher Nachmittag mit Buffet
12.11. Halbedelsteine in Bildern und
Märchen. R. Schlep
10.12. Andacht zum Jahresschluss und
adventliches Beisammensein
Beginn jeweils um 15.00 Uhr

Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum,
Westhellweg 220

montags 15.30 Uhr Spielenachmittag
dienstags 10.00 Uhr Kreativwerkstatt
freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining
10.10. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
07.10. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch
12.10. 14.30 Uhr AWO-Seniorentanz
17.10. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst
04.11. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch
07.11. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
22.11. 14.00 - 17.00 Uhr Adventsbasar
05.12. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
25.12. 10.00 Uhr Weihnachtsgottesdienst

Veranstaltungsort ist für alle Termine der
Speisesaal

Ev. Paulusbezirk,
GWG-Raum, Hermann-Löns-Weg 8
offener Spielenachmittag, Leitung: Herr
Rademacher, Tel.: 81874
Termine für die nächsten
Spielenachmittage:
31.10., 28.11. und 19.12.

Die Treffen beginnen jeweils um 16.00
Uhr

Frauenhilfe Bezirke Nord u. Holzen,
Leitung: Frau Berkenhoff, Tel.: 14646
Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat von
15.00 - 17.00 Uhr

08.10. Frau Bräucker als Gastreferentin:
Sicher unterwegs!

12.11. Thema: Reformation

10.12. Adventsfeier

Abendkreis

(der Frauenhilfe) jeden Dienstag im
Monat (außer am 1. Dienstag), von
17.00 - 19.00 Uhr. Auskunft: Frau
Berkenhoff, Tel. 14646

Schicht 24

09.11. 13.00 Uhr - 18.00 Uhr
Spekulatiusmarkt mit verkaufsoffenem
Sonntag

14.11. 12. Heimatabend in der
Rohrmeisterei

13.12. Weihnachtsbaumverkauf, St.
Christophorus, Rosenweg 75

SCHWERTE - MITTE

Haus am Stadtpark, Beckestr. 5
montags: 11.00 Uhr Spiele
dienstags: 11.00 Uhr Gehirnjogging
mittwochs: 10.30 Uhr Gymnastik mit
Physiotherapie Hylla
donnerstags: 15.00 Uhr Waffelecken mit
Kaffee Euro 3,50

freitags: 16.30 Uhr Gymnastik
Jeden 2. Montag im Monat: 10.00 Uhr
Ev. Gottesdienst mit Pfarrerin Jutta
Heindrich

Jeden letzten Freitag im Monat: 11.00
Uhr Literaturkreis mit Ulrike Berkenhoff
22.11. 14.30 Uhr - 17.30 Uhr
Adventsbasar

**Offener Seniorenstammtisch der
CDU-Senioren-Union**

Jeden ersten Montag im Monat um 15.00
Uhr im Haus am Stadtpark, Beckestr. 5

Ökumenischer Seniorenkreis,
Goethe-Straße 22

06.10. Erntedank

20.10. Ein heikles Thema: Inkontinenz

03.11. Eine Diarreise mit Dieter und
Ursula Ackermann

17.11. Das Wunder der Sprache

08.12. Adventsfeier
Beginn jeweils 14.30 Uhr, wenn nicht
anders vermerkt, Gäste sind herzlich
willkommen!

Frauengemeinschaft Hl.-Geist,
Ostberger Straße

08.10. Wortgottesdienst, anschl. Lieder
und Gedichte zum Erntedank im
Pfarrheim

12.11. Lichtbildervortrag von Evmarie
und Harald Tomio

26.11. Adventfahrt nach Clemens August

07.12. Adventfeier mit der Gemeinde
(Beginn jeweils um 15.00 Uhr)

Frauengemeinschaft St. Marien,
Pfarrheim Goethestr.

01.10. Wir feiern das Erntedankfest um
15.00 Uhr im Pfarrheim

05.11. Reisebericht aus Namibia. Herr
Klaus Prodöhl erzählt von seiner Reise
nach Namibia

03.12. Adventlicher Nachmittag
Die Monatsversammlungen beginnen um
15.30 Uhr, vorher um 15.00 Uhr ist ein
Wortgottesdienst

Frauentreff:
14.10. Thema wird noch bekannt
gegeben

11.11. Von der Not und den Wegen des
Gebetes. Referent: Herr Pfarrer Iwan

09.12. Ein Abend im Advent
Die Abende beginnen um 19.00 Uhr

Grete-Meißner-Zentrum,
Schützenstraße 10

montags bis freitags und jeden ersten
Sonntag im Monat, 11.00 - 17.00 Uhr,
allgemeine Öffnungszeiten
Mittagstisch 11.30 - 13.00 Uhr täglich
Kaffee und Kuchen 14.30 - 17.00 Uhr
tägl.

Seniorentanz jeden 2. + 4. Dienstag
von 14.30 - 16.00 Uhr

montags: 8.45 Uhr und 15.45 Uhr
Gymnastik für Männer im Rentenalter,

10.00 Uhr Englischkurs für Senioren,
10.45 Uhr Arthrosegymnastik

dienstags: 9.00 Uhr Gymnastik für
Frauen, 10.45 Uhr Arthrosegymnastik,

15.00 Uhr Handarbeitskreis
mittwochs: Gretes Kunstcafé jeden 2. +

4. Mittwoch von 14.30 Uhr - 17.30 Uhr
donnerstags: Gymnastik für Senioren

10.15 Uhr und 14.00 Uhr, freitags:
16.00 Uhr Internetsprechstunde mit
Schülern, 14.45 Uhr Lesekreis

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat
14.30 - 16.30 Uhr, Leitung: Frau Jansen

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige
Treffen am letzten Montag im Monat von

17.00 - 19.00 Uhr
Schießsport-Club Schwerte e.V.,
Schützenstr. 32a
Übungsabende jeden Montag und
Donnerstag von 18.00 bis 20.00 Uhr

Altenbegegnung der AWO,
Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt)
1. Etage

montags von 9.30 - 11.30 Uhr
Handarbeiten
dienstags 14.30 Uhr durchgehend

Frauengruppe
mittwochs, 14.00 Uhr, Skatclub

Klara-Röhrscheidt-Haus,
Ostberger Straße 20

Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den
Linden“ am letzten Dienstag im Monat
um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag
im Monat um 16.00 Uhr

VHS, Am Markt

22.10. 17.30 Uhr Vortrag über
Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung,
Patientenverfügung von Dr. Jörg Hanna

29.10. 18.30 Uhr Aktuelles aus der
Rentenversicherung/Rentenbesteuerung
von Dirk Brauns

19.11. 19.30 Uhr St. Petersburg,
Beamer Vortrag von Svetlana Mistibirkina

28.11. 19.00 Uhr Die Dichterstunde:
Rainer Maria Rilke, Biografie und
Gedichte mit Eire Rautenberg

Ruhrtalmuseum, Brückstr.

Montags im Museum jeweils 20.00 Uhr
in der Museumshalle

06.10. 100 Jahre Schwerter Rathaus mit
Uwe Fuhrmann und Thomas Ende

03.11. Way to Huyen - nach Vietnam
und zurück mit Lothar Baltrusch

01.12. Westfalen in Humpen und im
Becher mit Dr. Peter Kracht

Konzertgesellschaft Schwerte

26.10. 11.00 Uhr IV. Sternstunden am
Bösendorfer in der Rohrmeisterei

15.11. 20.00 Uhr Ralph Vaughan
Williams - A Sea Symphony im
Freischütz

20.12. 17.15 Uhr J.S. Bach Weihnachts-
Oratorium (Familienkonzert) in der
St. Viktor-Kirche

20.12. 19.00 Uhr J.S. Bach Weihnachts-
Oratorium (Teil IV - VI) in der St. Viktor-
Kirche

Musikschule Schwerte, Westenort 18
Infos über das vielfältige Programm, auch
für Ältere, gibt es im Programmheft der
Musikschule oder unter Telefon
104325/327

donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr
Chorprobe „Cantiamo“

Kath. Akademie, Bergerhofweg
über Kurse und Tagungen informiert das
Halbjahresprogramm, das man anfordern
kann bei Katholische Akademie,
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte,
Tel.: 02304/477-0,
Fax: 02304/477 599,
e-mail: info@akademie-schwerte.de,
http: www.akademie-schwerte.de

BARMER BEK Schwerte, Rathausstr.
32, Tel. 01850077-6050 oder
0231/1819177-6051, Fax: 01850077-
6099 oder 0231/1819177-6099
Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im
Monat.

Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe,
Rathausstr. 33

Treffen jeden letzten Dienstag im Monat
um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Zum
Rathaus“

Fahrten siehe Aushang (bei der
Betreuungsstelle und Sparda-Bank)
(Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein
Unkostenbeitrag erhoben)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.
ehemals REICHSBUND, gegr. 1917,
Eintrachtstr. 10

Tel.: 12552, Sprechstunde: jeden ersten
Montag im Monat mit Rechtsberatung,
9.00 - 12.30 Uhr

29.11. 15.00 Uhr Weihnachtlicher
Jahresabschluss im Kath. Pfarrheim
Freiwilligenzentrum „Die Börse“
Tel.: 02304/257094,

FAX: 02304/257095,
E-Mail: die-boerse@versanet.de
Beratungszeit jeden Dienstag von 16.00
– 18.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien,
Goethestr. 22

SGV-Seniorenwandergruppe
alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr
Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,
Eintrachtstr. 10, Tel.: 18196
(Herr Wilhelm Klein)
jeden 1. + 3. Dienstag im Monat
Sprechstunde, 15.00 - 16.00 Uhr

VILLIGST

Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a
jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils
mittwochs, 15.00 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN

Ursula-Werth-Begegnungsstätte
Strangstr. 36
jeden 2., 3. und 4. Montag (evtl. auch 5.
Montag),
Seniorentreff, 15.00 - 17.30 Uhr

WESTHOFEN

Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15.00 Uhr, Seniorentreff
Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggebliebene
Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des
Skatspiels
donnerstags, 14.00 Uhr für
Kaffeeliebhaber und Bingospieler
freitags, 17.30 Uhr Treffen für alle bei

Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Angelika Wiggeshoff, Tel.:
591307 oder Siegrid Bartelmeß,
Tel.: 67859

Leserbrief

Sehr geehrter Herr Haake,

Ihnen persönlich und dem
gesamten Redaktionsteam
der Zeitung "Aktive Senioren"

möchte ich als jahrelanger
Leser dieser Ausgaben zu
Beginn des zweiten
Vierteljahrhunderts des Er-
scheinens von „AS“ Aner-
kennung und Dank für die
bisher
geleistete Arbeit im ehren-
amtlichen Engagement aus-
sprechen.

Die Auswahl der aktuellen
inhaltlichen Beiträge und
deren hervorragende
drucktechnische und illus-
trierte Gestaltung erfolgen
stets abwechslungsreich und
äußerst interessant. Dies gilt
auch für die Erschließungs-
beiträge mit kulturell-

Wir sind auf die Mitteilungen der
einzelnen Institute angewiesen,
daher besteht keine Gewähr auf
Vollständigkeit und Richtigkeit der
Angaben. Redaktionsschluss für
Termine: 14. Oktober 2014

/historischen Bezügen in der
gesamten Region unseres
Lebensbereichs. Besonders
beeindruckend ist für mich,
dass und wie der Geist und
der Erfolg von Teamarbeit
erkennbar ist.

Weiterhin viel Kraft, „Spür-
sinn“, Gesundheit und Erfolg
bei dieser Arbeit!

Herzliche Grüße

Dr. Klaus Halfpap, Klusen-
weg 37a, 58239 Schwerte

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte,
Der Bürgermeister
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung
"AS" Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte, Telefon
und Fax: 02304/ 24 27 26.

Internet-Adresse (URL) im "Citynetz-Schwerte":
<http://www.as.schwerte.de>
korrespondierend hierzu die Mail-Adresse:
as@schwerte.de
Ins Internet gesetzt von: elementmedia
(Stadt Schwerte)

Redaktionsleitung:
Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239
Schwerte, Tel.: 02304/1 36 47.

Redaktionsteam:
Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub), Wilma
Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischewski
(gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Monika
Sommer, Ferdinand Ziese (fz).

Layout und Druckvorstufe: Heinz Kranefeld.
Mail: hm.kranefeld@schwerte.de

Druck: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase
Dörnbach 22, 34286 Spangenberg
Auflage: 4000 Exemplare.
Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.

Verteilergruppe:
Klaus Berkenhoff, Elke Hansel, Gerhard Kischewski,
Monika Sommer, Hans-Georg Wiese, Ferdinand
Ziese.

Die "AS" wird seit 1988 im Rahmen des Altenhilfe-
planes der Stadt Schwerte herausgegeben und kos-
tenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist
parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und
freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem
Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der
Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Au-
tor ist verantwortlich für den Inhalt seiner Berichte
und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg
ausgeschlossen.

Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt
werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quar-
talsmonats bei uns eingegangen sind. Die Redakti-
on behält sich Kürzungen vor.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bü-
cher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die
Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu ver-
merken und einen ausreichend frankierten Briefum-
schlag beizulegen.

Stärken Sie uns durch Beitritt in den
Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.,
Vereinsregister: Amtsgericht Hagen VR 2635.
Vorsitzender: Horst Reinhard Haake,
Westhellweg 23, 58239 Schwerte.
Bankverbindung:
Stadtsparkasse Schwerte BLZ 441 524 90,
Konto-Nr. 72298,

Jahresbeitrag:
60 € Gew.-Tr.,
30 € Privatp.,
15 € Rentner

z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 7/2012

WASSER IST IHR ELEMENT

Es gefällt ihnen und sie brauchen es zum Leben.

Aal - bel - butt - der - fen - fisch - gar - gel - hahn - hai -
he - jau - ka - karp - kat - knurr - ku - le - ne - le - ring -
schol - stein - ter - zan - zen - zit

K _ _ _ _ _
H _ _ _ _ _
Z _ _ _ _ _
S _ _ _ _ _
K _ _ _ _ _
G _ _ _ _ _
K _ _ _ _ _
Z _ _ _ _ _
K _ _ _ _ _
S _ _ _ _ _
K _ _ _ _ _

Die gekennzeichneten Buchstaben, von oben nach unten
gelesen, ergeben die Lösung unseres AS-Preisrätsels.
Wilma Frohne

Als Preise für unser heutiges Rätsel winken:
I Blumengutschein, Überraschung, I Buch,
Einsendeschluss ist der **15. 10. 2014**

Unsere Anschrift:
Schwerter Seniorenzeitung „AS“ Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 105
lautet: Sommerwind
Unter den richtigen Einsendungen entschied
sich das Los für

Hildegard Hauch, Holzstraße 9,
58239 Schwerte - **I Buch**
Karin Waloch, Lichtendorfer Straße 52,
58239 Schwerte -
I Blumengutschein
Maria Boeckler, Alter Dortmunder Weg 77c,
58239 Schwerte - **I Überraschung**

**Herzlichen Glückwunsch allen
Gewinnern!**



Antrag auf Aufnahme in den „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“, Schwerte

unter Anerkennung seiner Satzung.

§ 2 der Satzung : „Zweck des Vereins ist die Förderung der Alten- und Jugendhilfe.

Dieser Zweck wird verwirklicht insbesondere durch die Erhaltung u. Förderung der 1988 – im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte – gegründeten Seniorenzeitung „AS-Aktive Senioren“. Deren Aufgabe ist, als Sprachrohr der älteren Generation, einen Brückenschlag zur jüngeren Generation zu ermöglichen, Unterhaltsames, Historisches und Aktuelles festzuhalten und für die Nachwelt zu erhalten. Sie ist parteipolitisch und konfessionell neutral.“

Der Antrag ist angenommen, wenn ihm nicht 14 Tage nach Zustellung widersprochen worden ist.

Antrag senden an: AS-Redaktionsbüro: Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Der Jahresbeitrag beträgt z. Zt. (06-2010):

- € 60,- für Gewerbetreibende u. jur. Personen
- Ich/wir zahlen freiwillig einen erhöhten Beitrag von : €
- € 30,- für Privatpersonen
- € 15,- ermäßigt (für Rentner, Studenten etc.)

(X) Der für mich/uns gültige Beitrag ist angekreuzt.

**Ich überweise den Beitrag auf das Giro-Konto des „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“
IBAN: DE98 4415 2490 0000 0722 98 . SWIFT-BIC: WELADED15WT**

Name des Antragstellers:

Anschrift und PLZ:

Tel.: MobilTel. eMail-Adresse

Ort und Datum: Unterschrift: